

Für den politischen Theil:
G. Foulane,
für Feuilleton und Vermischtes:
J. Steinbach,
für den übrigen redakt. Theil:
J. Hachfeld,
sämmlich in Bosen.
Verantwortlich für den
Inseratenthail:
J. Kluglitz in Bosen.

Bosener Zeitung

Achtundneunzigster

Jahrgang.

Inserate

werden angenommen
in Bosen bei der Expedition der
Zeitung, Wilhelmstraße 17,
Gut. H. Schleg, Hoflieferant,
Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke,
Odo. Nisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8,
in den Städten der Provinz
Bosen bei unferen
Agenturen, ferner bei den
Annoncen-Expeditionen Rudolf
Kloß, Haasenstein & Vogler N.-G.,
G. L. Panke & Co., Invalidendank.

Nr. 243

Die „Bosener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal,
am Sonntag, Montag und Dienstag, und zwar nur zwei Mal,
an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M. für die Stadt Bosen, 5.45 M. für
den Rest des Reichs. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs an.

Donnerstag, 9. April.

Inserate, die schlagelastete Zeitzeile oder deren Raum
in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite
60 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an bevorzugter
Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 6 Uhr Nachm. angenommen

1891

Die Kreuzfahrt der Plankton-Expedition.

Am 17. Juli 1889 verließ die unter Leitung des Prof. Dr. Hensen stehende, von der Humboldt-Stiftung entsendete „Plankton-Expedition“ auf dem Dampfer „National“ den Kieler Hafen, um den Atlantischen Ozean zwischen Island und dem 7.° südlicher Breite zu durchforschen. Es galt die Produktion bzw. das Vorhandensein von lebender Substanz, dem sogenannten Plankton, mittelst geeigneter Fangmethoden und besonders konstruierter Fangapparate festzustellen, um ein Urtheil über die Fruchtbarkeit des Meeres zu gewinnen. Es war dies die erste selbständige deutsche Tiefseeforschung und an ihrer Ausführung nahmen die wissenschaftlichen Kreise das höchste Interesse.

Nachdem die Expedition am 7. November desselben Jahres nach ihrer langgeheuten Kreuzfahrt wieder im Kieler Hafen gelandet, begann die zeitraubende Sichtung und wissenschaftliche Bearbeitung des gewonnenen Fangmaterials, und da sich über die Ergebnisse schon jetzt, bevor diese mehrere Jahre in Anspruch nehmende Arbeit völlig beendet sein konnte, ein wissenschaftlicher Streit entsponnen, so sei hier in Kürze der Verlauf der Expedition selbst und ihre Arbeit zusammengefaßt. Wir geben dabei hieneben eine die Fahrt des Dampfers „National“ im Atlantischen Ozean reproduzierende Karte, an der Hand deren über die Expedition's Folgenendes zu berichten ist.

Außer dem Leiter Geh. Medizinal-Rath Prof. Dr. Hensen nahmen an der Expedition Theil: die Zoologen Prof. Dr. Brandt und Dr. Dahl, Botaniker Dr. Schütt, Geograph Prof. Dr. Krümmel, Bakteriologe Prof. Dr. Fischer und Marinemaler Richard Eschke.

Zunächst ging der am 15. Juli von Kiel abfahrende Dampfer nördlich um Skagen und Schottland herum nach der Südspitze Grönlands. Hier traf man beim Kap Farewell am 26. Juli ein. Auf dieser Strecke wurde vielfach mit dem Plankton-Netz und anderen Apparaten gefischt, Temperatur und Salzgehalt des Meerwassers festgestellt, kurz die Arbeit in allen ihren Theilen aufgenommen. Unter Anderem fischte man auch einen riesigen todtten Walfisch. An der Südspitze Grönlands geriet man, wie auch aus der Signatur unserer Karte ersichtlich, in die Treibeisregion und hatte bald auch sehr stürmisches Wetter zu überstehen.

Von hier aus wurde der Kurs südlich genommen, nach der Neufundlandbank, die man in starkem Nebel mit der kalten Labradorströmung passirt, dann kreuzte man den warmen Golfstrom, bei dessen Nähe der Nebel aufhörte, und traf am 6. August auf den Bermudas-Inseln ein, woselbst man, von den Offizieren der hier befindlichen englischen Flottenstation trefflich aufgenommen, bis zum 10. August verweilte.

Von den Bermudas-Inseln durchquerte die Expedition dann die Breite des Atlantischen Ozeans in fast östlicher Richtung, durchschnitt hierbei das an treibendem Seetang reiche Sargasso-Meer, traf hier vielfach fliegende Fische und ankerte,



nachdem man am 20. August in die Region des Nordostpassats eingetreten war, am 27. August auf der Rhede von St. Vincent auf den Kapverdischen Inseln. Nach einem Aufenthalt von zwei Tagen steuerte man sodann in südöstlicher Richtung der Insel Ascension, dem südlichsten Punkte der projektierten Fahrt, zu, und landete daselbst am 10. September, nachdem man drei Tage vorher den Äquator passirt hatte.

Von Ascension aus fuhr der Dampfer am 17. September mit westnordwestlichem Kurse nach der Mündung des Amazonasstroms, hierbei der Meeresströmung des warmen Brasilstromes folgend, und traf am 24. September vor Para ein. Infolge Festkommens des von einem dortigen Booten auf Sand geführten Dampfers wurde der Aufenthalt bis zum 7. Oktober ausgedehnt, und dann die Heimfahrt in etwa nordöstlicher Richtung angetreten. Auf dieser wurden die Azoren angelaufen, woselbst man vom 22. bis zum 27. Oktober verweilte. Der letzte Theil der Reise ging durch den englischen Kanal, die Nordsee und um Skagen herum nach Kiel, so daß man in den Abfahrts-hafen am 7. November wieder einlief.

nahezu 3 qm. Beim Fischen legt sich das Plankton überall an die Wände des Netzes, es wird nach dem Aufziehen dadurch in den Eimer gesammelt, daß man mit der Dampfspritze des Schiffes überall die Wände von außen bespritzt, wodurch das Plankton innen hinabgleiten muß. Der Eimer ist an einen Ring des Netzes angeschraubt. Der größere Theil seiner Wandung besteht aus Venteltuch. Unten an dem Eimer findet sich eine durch einen Stöpsel verschlossene Öffnung, aus welcher man den Inhalt hinauszieht, um ihn in einen ähnlichen Apparat aufzunehmen, den man dann beliebig handhaben konnte. Von Fangnetzen besaß diese Plankton-Expedition außerdem eine Sammlung, wie sie wohl noch bei keiner früheren wissenschaftlichen Meeresforschung vorhanden war.

Ein Rechenschaftsbericht über den Verlauf der Expedition wurde f. Zt. an die Berliner Akademie der Wissenschaften eingereicht und zugleich eine für den Kaiser bestimmte Denkschrift über die Ergebnisse der Beobachtungen und Untersuchungen niedergelegt.

Deutschland.

△ Berlin, 8. April. Der mit großer Mehrheit gefaßte Beschluß des Vereins für Gewerbefleiß zu Gunsten einer Weltausstellung in Berlin hat eine mehr als akademische Bedeutung. Wir hören von guter Seite, daß die leitenden Persönlichkeiten dieser wichtigen Körperschaft, bevor sie an die Frage der Weltausstellung herantraten, die Ansichten von maßgebenden Männern aus Regierungskreisen eingeholt haben. Die Auskunft, die die Herren erhielten, ist in hohem Grade ermutigend gewesen. In der Versammlung selber ist das aus naheliegenden Gründen nicht gesagt worden. Es empfiehlt sich zunächst durchaus nicht, die Staatsregierung in diese Sache hineinzuziehen. Zuerst muß der Beweis erbracht werden, daß die deutsche Industrie genug Kraft und Muth in sich selber entwickeln kann, um das große Unternehmen einer Weltausstellung in Berlin in die Wege zu leiten; dann erst, wenn das Vertrauen in die Industrie gerechtfertigt ist, kann auf die Hilfe der Regierung gerechnet werden. Diese Rechnung aber wird, wie gesagt, nach Erfüllung jener Vorbedingung nicht getäuscht werden. Unverkennbar herrscht in amtlichen Kreisen Sympathie mit dem Gedanken einer großen

Ausstellung in der Reichshauptstadt, mag dies nun eine nationale oder eine Weltausstellung sein. In dieser Hinsicht ist ein entschiedener Wechsel der Stimmung im Vergleich zu den Bismarckschen Zeiten zu konstatiren. Die ausgezeichneten günstigen Ergebnisse, die für Handel und Industrie Frankreichs aus der letzten Pariser Ausstellung hervorgegangen sind, haben nun einmal den Werth einer nicht mehr beweisbedürftigen Thatsache, und zu den Ursachen einer Stodung unseres heimischen Gewerbsfleißes gehört nicht in letzter Reihe die Neubefestigung und theilweise Wiedereroberung der gebietenden Stellung der französischen Industrie auf dem Weltmarkt. Der alte Kaiser Wilhelm, der in seinen letzten Jahren für weit ausschauende Pläne nicht sehr zugänglich war, hat seiner Zeit von dem Gedanken einer großen Ausstellung in Berlin nur mit Widerstreben hören wollen, und es ist damals den Großindustriellen des Westens leicht geworden, diese Stimmung zu benutzen und das schon weit gediehene Projekt zu hinterreiben. Heute aber würde dieselbe Frage von dem jugendfrischen Entel zu entscheiden sein, und die Aussichten sind hiernach unvergleichlich günstigere. — Die konservativen Fraktionen halten heute Abend und morgen Besprechungen

über die Landgemeindeordnung ab. Die Freikonservativen werden ohne Zweifel bei den Kommissionsbeschlüssen zweiter Lesung verharren, aber von den Konservativen kann dies noch nicht mit gleicher Sicherheit gesagt werden. Die Hammersteinschen werden sich jedenfalls bemühen, die Fraktion zum Widerstande gegen die Beschränkung der gütsherrlichen Rechte mit sich fortzureißen, und die Verathungen der Konservativen werden wahrscheinlich den Charakter einer Kraftprobe zwischen dem rechten und dem linken Flügel bekommen. Siegt der linke Flügel, was doch wohl anzunehmen ist, so sollte man diesen Ausgang freilich auch nicht überschätzen. Denn es handelt sich schließlich doch um das Festhalten an bereits gefaßten Beschlüssen, um eine gebundene Marschroute also, und die Hammersteinschen können überdies die Vertretung der Interessen des Großgrundbesitzes ruhig ihren Freunden im Herrenhause überlassen. Was auch das Abgeordnetenhaus beschließen mag, die Vorlage wird jedenfalls von der ersten an die zweite Kammer in veränderter Gestalt zurückkommen, und die letzte Entscheidung wird dann erst fallen. — Ein hoch-offiziöser Beschwichtigungsartikel der „N. N. Z.“ über die auswärtige Lage räumt mit all jenen Beunruhigungen

die neuerdings namentlich von Pest und London aus versucht wurden, in der gründlichsten Weise auf. Es darf gesagt werden, daß dieser Artikel den Stimmungen durchaus entspricht, die in allen hiesigen ernsthaften politischen Kreisen vorwalten. Die Blätter, die sich ein Geschäft daraus machen, die Lage grau in grau zu malen, überschätzen die Bedeutung der jüngsten Ereignisse in Sofia, soweit diese das Verhältnis Rußlands zum übrigen Europa berühren. Die Wichtigkeit jener Vorgänge ist an amtlichen Stellen niemals verkannt worden, aber es giebt Beweise dafür, daß eine etwaige russische Aktion, die ja allerdings immer und in jedem Augenblick erwartet werden muß, an jenem Punkte nicht einsetzen wird. Vielleicht hat sich das in der offiziellen Darstellung nicht sagen lassen, aber es ist so. Die pessimistischen Schilderungen der Lage, wie sie die „Köln. Ztg.“ als Geschäft betreibt, entsprechen so wenig den hier geltenden Anschauungen, daß sie wiederholt als lästige Störungsversuche empfunden worden sind. Im Uebrigen: Wenn man den gegenwärtigen Zustand der internationalen Politik gebührend würdigen will, so darf man eines nicht außer Acht lassen, nämlich das ausgezeichnete persönliche Verhältnis, welches der Kaiser zum Zaren herzustellen vermocht hat. Auf dies Verhältnis wird in der Öffentlichkeit auffallender Weise nicht so viel Gewicht gelegt, wie es verdient, vielleicht, weil in weiteren Kreisen von dem erfreulichen Wechsel dieser Beziehungen noch keine genügende Kenntnis herrscht.

Auf das widerspruchsvolle Verhalten des Herrn v. Caprivi und des Staatssekretärs Hollmann in der Frage der Sendung von Kriegsschiffen nach Chile wird in der Presse vielfach noch besonders aufmerksam gemacht. Allerdings hatte Staatssekretär Hollmann am 5. März im Reichstag erklärt, man sei so lange nicht in der Lage, Kriegsschiffe nach Chile zu schicken, als eine entsprechende Etatsbewilligung fehle, und Herr v. Caprivi hatte am 13. März im Reichstage hervorgehoben, einen realen Nutzen würde das Zeigen der deutschen Flagge in Chile schwerlich gehabt haben. Auch sei ein solches Zeigen der Flagge mehr von imaginärem als von realem Werth. Mit solchen Erklärungen steht freilich die jetzige Entsendung des ganzen Kreuzergeschwaders nach Chile in scharfem Widerspruch. Aber wir könnten, meint die „Freis. Ztg.“, froh sein, wenn das Verhalten der Regierung in dieser Frage das einzige wäre, welches Wandlungen und Widersprüche zum Ausdruck bringt.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ kann von den schlechten Gewohnheiten, welche sie als Bismarckscher Lakai annehmen mußte, auch jetzt noch nicht lassen. Trotz des anständigeren Tones, der seit dem Rücktritt ihres früheren Herrn den Bedienten zur Pflicht gemacht ist, bekommt es das ehemalige Neptil in einer Besprechung der jüngsten Rede des Abg. Richter über „Geheime Ausgaben und Welfenfonds“ doch fertig, Folgendes zu schreiben:

„Was Herr Richter an sachlichen Ausführungen über sein Thema vorzubringen wußte, zeigt nur, mit welcher köstlichen Naivität der „echte“ Volkstribun über Dinge spricht, von deren Wesen und Zusammenhang seine Unkenntnis genau ebenso groß wie seine lebhafteste Begierde ist, eben diese ihm verborgenen Dinge seinen agitatorischen Zwecken dienstbar zu machen. Wenn übrigens Herr Richter wie auf alles mögliche Andere, so auch auf die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Schale seines Bornes ergoß, so freuen wir uns jeder solchen Anzapfung, als eines erneuten und unumstößlichen Beweises dafür, wie unser Blatt seiner Aufgabe gerecht zu werden verstanden hat. — Lob von dieser Seite würde uns wie der empfindlichste Tadel klingen.“

Die feile Gefinnungslosigkeit der „Nordd. Allg. Ztg.“, die sofort nach dem Einzug des Generals v. Caprivi ins

Reichskanzler-Palais dem eintreffenden Herrn Fußtritte versetzte, um sich bei dem antretenden einzuschmeicheln, und die in Folge dessen solchen Ekel bei ihren Lesern erregte, daß sie beim nächsten Quartalschluß fast ihre sämtlichen Abonnenten verlor, ist Jedermann bekannt; es genügt daher für anständige Leute, mit einem verächtlichen Achselzucken über solches Gerede hinwegzugehen.

Ueber die taktlose Bismarckrede des Professors Maurenbrecher in Leipzig urtheilt die „Kreuzzeitung“ folgendermaßen:

Von einem Professor der neueren Geschichte, der noch dazu mit einer gewissen Geflissenheit die engen Wechselbeziehungen von Geschichte und Politik zu betonen pflegt, sind solche Worte allerdings eine überraschende Leistung und ein Beweis hervorragender Unfähigkeit, die Entwicklungsgeschichte des deutschen Reiches und die um diese verdienten Persönlichkeiten zu beurtheilen. Wir haben zu allen Zeiten die Bedeutung des Fürsten Bismarck für unser Vaterland anerkannt, es wäre schmachvoll, wenn Deutschland das je vergäße. Aber noch bedauerlicher ist es, wenn ein zum öffentlichen Lehramt der Geschichte berufener Mann kein Verständniß für die Persönlichkeit Kaiser Wilhelms I. und für die Bedeutung der preussischen Monarchie besitzt und schließlich in dem wenig ehrerbietigen Ton professoraler Selbstüberhebung seine so kümmerlich begründeten Mahnungen an den jetzigen Kaiser zu richten unternimmt.

Ueber Ueberschwemmung an telegraphischen Depeschen klagte Herr v. Stephan im Reichstage am 28. Januar. Es werde zum Theil herzlich Unwesentliches telegraphirt. So habe er soeben ein Telegramm gelesen, daß die Sonne einige Zeit in Köln durch die Wolken gebrochen sei. Dieser Ausspruch des Herrn v. Stephan kam uns, schreibt die „Freis. Ztg.“, in Erinnerung, als auf unseren Redaktionstisch ein Telegramm des Wolff'schen Telegraphenbureaus fiel, welches Folgendes meldet:

Die Gräfin Kanbau ist mit ihren Kindern 5½ Uhr Nachmittag nach Friedrichsruh abgereist. Der Gesandte Graf Kanbau begiebt sich morgen Abend nach Holland.

Und diese hochwichtige Nachricht über die Familie Kanbau genießt nach der bestehenden Vereinbarung eine Vorzugsbeförderung vor allen Privattelegrammen, und muß von allen Telegraphenbehörden als dringlich befördert werden.

Der Oberst a. D. Leo in Altona ist mit der kommissarischen Verwaltung der Stelle eines Hilfsbeamten des Landraths auf Helgoland beauftragt worden.

Köln, 7. April. Die „Köln. Ztg.“ erfährt aus bester Quelle, die Gerüchte vom Rücktritt des französischen Botschafters am Berliner Hofe, Herbet, seien auf die Wünsche ihrer Urheber zurückzuführen. Auch die übrigen Aenderungen im französischen Botschafterpersonal, von denen verschiedene Blätter zu berichten wußten, seien nicht mehr beabsichtigt, nachdem derjenige Botschafter, welcher zurückzutreten wünschte (nicht Herbet) zu weiterem Verbleiben sich bewegen ließ.

Köln, 8. April. Der allenthalben in Deutschland wahrnehmbare Rückgang der sozialdemokratischen Bewegung tritt auch hier auffallend in die Erscheinung. Wurden doch die Versammlungen der Fachvereine in der letzten Zeit so schwach besucht, daß z. B. eine auf den 4. d. Mts. berufene Versammlung der Maurer nicht abgehalten werden konnte, weil nicht einmal ein Duzend Theilnehmer erschienen waren. Auch die gestrige allgemeine Sozialistenversammlung war nicht sehr zahlreich besucht und die darin zu Tage getretene Stimmung der Führer sehr gedrückt. Einer von ihnen, Schreiner Wolbergs, kann hier keine Arbeit mehr erhalten und will fortziehen; mit der gleichen Absicht soll sich Klempner Lücke, der Kandidat der Sozialisten bei der letzten Reichstagswahl, tragen, so daß man einigermaßen in Verlegenheit war um einen neuen Vertrauensmann, als welcher schließlich ein Herr Moritz gewählt wurde. Sehr schlecht kam in den Reden die neue Organisation der Partei weg, die sich gar nicht bewähre, weil sie den Führern zu Gunsten der übrigen Sozialisten zu viel zumuthe. Auch mit der neuen sozialistischen täglich erscheinenden Zeitung für die Regierungsbezirke Köln, Aachen, Trier, Koblenz, deren Grün-

dung am 4. Januar vom hier versammelten Delegirtenrat beschlossen worden war, scheint es nicht recht vorwärts zu wollen; wenigstens betrug der Preßfonds am 4. d. Mts. erst 352 M. Nun soll jeder am 1. Mai hier arbeitende Sozialist einen Theil seines Tagesverdienstes opfern. Die Maifeier wurde auf Sonntag, 3. Mai verlegt; am 1. Mai sollen nur einige Versammlungen stattfinden.

Bochum, 8. April. Der „Westfäl. Volkszeitung“ zufolge forderte die Regierung 36 Einkommensteuerverpflichtete auf, ihre Steuerzettel wegen irrthümlicher Veranlagung zurückzugeben. Darunter befinden sich die Generaldirektoren Baare und Trielinghaus, sowie viele Beamte des Bochumer Vereins.

München, 8. April. Der Magistrat beschloß einstimmig eine Vorstellung an die Regierung, in nachdrücklicher Weise beim Bundesrath für die Aufhebung der Viehgrenzsperrre, eventuell für die Verminderung der Kontumazzeit und die Vermehrung der Zahl des zur Einfuhr zugelassenen Rugs- und Zuchtviehes einzutreten. — Der oberste Schulrath bequachtete die Abminderung der Wochenstunden des Realgymnasiums in den Pflichtfächern um je zwei Stunden im ersten, dritten, vierten und sechsten Kurse, um drei Stunden im zweiten Kurse. Bezüglich der vorgeschlagenen Trennung der Industrialschulen in zwei getrennte Schulabtheilungen (für Fachunterricht und technisch-wissenschaftlichen Unterricht) sollen die Reforatorien erst gehört werden.

Rußland und Polen.

* Eine offiziöse Petersburger Zuschrift der „Pol. Korr.“ versichert, daß die russische Regierung nicht daran denke — wie ihr von verschiedenen Journalen angerathen wird — die bulgarische Frage anläßlich der Ermordung des Ministers Belschew neuerdings auf die Tagesordnung zu setzen. Ein solches Beginnen dürfte nur zur Folge haben, daß die Rußland in dieser Frage opponirenden Mächte sich sofort zu gemeinsamem Widerstande zusammenschließen würden. Das Interesse Rußlands an einer baldigen definitiven Lösung der bulgarischen Frage sei keineswegs so groß, um neuerdings die Gefahren ensterner internationaler Verwicklungen heraufzubeschwören, und ebensowenig könne es ihr zum Vortheil gereichen, eine diplomatische Aktion zu erneuern, von der keinerlei praktisches Resultat zu erhoffen sei. Ebenso unbegründet habe sich die Meldung erwiesen, daß Rußland anläßlich des am 6. April erlöschenden Termins für die Bestellung des Fürsten von Bulgarien zum General-Gouverneur von Ost-Rumelien irgend welche diplomatische Schritte unternehmen werde; auch in diesem Punkte werde vielmehr das Petersburger Kabinet seine bisherige Haltung bewahren und, ohne sich in Detailfragen einzulassen, darauf beschränken, Allem, was mit der Regierung des Prinzen Ferdinand zusammenhängt, seine Anerkennung zu versagen.

* Nach einer Meldung des „Dail. Tel.“ ist in Petersburg eine neue Verschwörung gegen das Leben des Zaren entdeckt worden.

Frankreich.

* Von einem Zwischenfalle, der für die zwischen Italien und Frankreich herrschende Stimmung bezeichnender sein würde, wenn er nicht etwa lediglich auf ein Mißverständnis oder eine Saumseligkeit zurückzuführen ist, wird der „Voss. Ztg.“ gemeldet:

Paris, 7. April. Gestern kam in den Gewässern bei den Hydres-Inseln das italienische Dampfschiff „La Spezia“ am französischen Mittelmeergebiet vorbei, ohne es zu grüßen. Admiral Duperré ließ es durch ein Torpedoboot aufbringen und gab es frei, nachdem es die vorgeschriebenen Grüße ausgeführt hatte.

* Alger, 6. April. Bei der gestrigen Einweihung des ersten Hauses „der bewaffneten Brüder der Sahara“ in Biskra erinnerte der Kardinal Lavigerie an den Zweck der Einrichtung, die dazu dienen solle, den Brüdern den Geist der Brüsseler Konferenz, deren einzige Aufgabe es war, die Sklaverei abzuschaffen, ohne an Eroberung oder Hoffnung auf irdische Güter

Kleines Feuilleton.

* **Leiden auf See.** Das deutsche Schiff „Humboldt“, Kapitän Meyer aus Brake, ist auf der Reise von Altata (Westküste Mexikos) nach Falmouth am 20. März auf 36° 20' N. 36° 20' W. in bestem Zustande und fast ohne Tafelage, entlastet bis auf den Bodkorn, von der am Scorbut erkrankten Mannschaft verlassen worden. Jetzt liegt ein aus Plymouth, 25. März, datirter Brief des Steuermanns A. J. Meyer vom „Humboldt“ vor, welcher näheren Aufschluß giebt über die schrecklichen Leiden und Strapazen, mit denen die Mannschaft des verunglückten Schiffes während der Reise zu kämpfen hatte. Es heißt in dem Schreiben u. a.: Wir verließen Altata am 9. September v. J. Von Beginn der Reise an schien ein Unstern über unserem Schiffe zu walten, denn es war uns mit dem besten Willen nicht möglich, vorwärts zu kommen. Von Altata bis zum Aequator im Stillen Ozean hatten wir 55 Tage Reise, bis Kap Horn 106 Tage und bis zum Aequator im Atlantischen Ozean 154 Tage. Verschiedene Leute erkrankten, einer starb. Nachdem wir den Nord-Pazifik verlassen hatten, wurde das Wetter rau und böig, und es ging nur langsam vorwärts. Bald schwollen dem Kapitän und allen übrigen Leuten außer dem Koch und mir die Beine an. Das Schiff machte in letzter Zeit ziemlich viel Wasser, wir mußten hart an den Pumpen arbeiten und wurden sehr matt. Am 1. März verschlimmerte sich die Krankheit des Zimmermanns, derselbe wurde schwächer und schwächer, bis er am 9. März seinen Leiden erlag. Der Kapitän ging zwar tapfer gegen die Krankheit an, er wurde jedoch mit der Zeit so steif in den Gliedern, daß er sich vor Schwachheit und Schmerzen nicht auf den Beinen halten konnte. Am 10. März, Abends, setzte starker Ostwind ein, der schließlich in Sturm ausartete. Wir nahmen die Segel weg bis auf die Untermarssegel, Gock, Besahnssegel- und Vortstengensegels. Am nächsten Morgen wehte ein heftiger Sturm mit hohem Seegang, und wir machten die Fock fest. Das Schiff legte sich soweit auf die Seite, daß ich mich genöthigt sah, den Großmast zu kappen, um das Fahrzeug aus seiner gefährlichen Lage zu befreien. Ich klappte den Mast unter Zustimmung des Kapitäns, der sich mit großer Anstrengung aus dem Deck begeben hatte. Der Großmast fiel so unglücklich, daß er den Besahnsmast mit allem Zubehör, sowie die Vormarsbrauen mit über Bord nahm. Beide Boote wurden durch die Rauen beschädigt, ebenso wurde auf Deck sehr viel Schaden angerichtet. Nachdem wir die Tafelage vom Schiffe befreit hatten, stellten sich heraus, daß über drei Fuß Wasser im Raume standen; mit übermenschlicher Anstrengung gelang es uns, nach zwei Tagen das Wasser herauszupumpen. Wir suchten mit den noch vorhandenen Segeln soviel als möglich vorwärts zu kommen, um die Azoren als Nothhafen anzulaufen; jedoch kam der „Humboldt“ in Folge konträren Windes bei der mangelhaften Tafelage nur sehr langsam vorwärts. Dazu kam, daß sich die Krankheit der Leute täglich verschlimmerte. In dieser Verfassung

fahen wir am 20. März einen Dampfer auf uns zusteuern und gaben Nothsignale. Der Dampfer ließ ein Boot aussetzen, welches den zweiten Offizier zu uns an Bord brachte. Auf meine Frage, ob der Dampfer uns ins Schlepptau nehmen und nach einem Hafen der Azoren bringen könnte, lehnte der Offizier nach dem Dampfer zurück und erhielt von seinem Kapitän die Ordre, daß er das Schiff nicht ins Schlepptau nehmen dürfe, er sei aber bereit, die Mannschaft zu retten. So entschlossen wir uns, das Schiff zu verlassen. Mit großer Mühe brachten wir den Kapitän und den Segelmacher, welche sterbenskrank waren, ins Boot; ich rettete dann noch die nöthigen Schiffspapiere, den Chronometer und einige Effekten. An Bord des englischen Dampfers, welcher sich als der Royal Mail-Dampfer „Don“ erwies, wurden wir alle sofort ins Lazareth gebracht und erhielten ärztliche Hilfe.

* **Kostbare Geschichten** lassen sich oft russische Blätter von ihren Korrespondenten aus Deutschland melden. Besonders hervorzuheben ist darin die „Mosk. Wied.“ in ihren Korrespondenzen aus Berlin. Jetzt erzählt sie folgenden Vorfall, der sich bei der vorjährigen Reise Kaiser Wilhelms nach Straßburg zutragen haben soll: „Der Kaisertrain hielt auf einer kleinen Station in der Nähe von Straßburg. Auf dem Perron hatten sich unter andern auch eine Menge draller Eßasserinnen eingefunden, die den durchfahrenden Kaiser begrüßen wollten. Der auf kaum eine Minute berechnete Aufenthalt des Zuges dehnte sich durch einen Zufall länger aus; der Kaiser verließ ganz unerwartet seinen Salonwagen, trat freundlich grüßend an die Bauernmädchen heran, nahm der zunächststehenden die Blumen aus der Hand und fragte sie dabei: „Wie heißt du denn, mein Kind?“ Da richtete sich das schöne Kind stramm auf, legte die Hände an die Stelle, wo beim Soldaten die Hosennaht zu sitzen pflegt, und antwortete mit bröhnender Männerstimme: „Reservist so und so, Ew. Majestät!“ Einen Augenblick sah der Kaiser verwundert die merkwürdige Eßasserin an, dann traf sein vernichtender zorniger Blick die danebenstehenden Spitzen der Behörden. Ohne noch ein Wort zu sagen, machte er kehrt und stieg in seinen Waggon ein.“ Natürlich hatten die ängstlichen Behörden die den Kaiser auf den kleinen Stationen begrüßenden Eßasserinnen künstlich, d. h. durch Verkleidung, aus sichern gedienten Reservisten geschaffen. So wenigstens lautet die „russische“ Auffassung bezw. Erklärung dieser schönen Geschichte.

* **Große Weinversteigerungen** werden in Trier alljährlich im März und April abgehalten, zu denen sich Kaufleute aus ganz Mitteleuropa einfänden. Der Umsatz bei diesen Versteigerungen bezieht sich nach Hunderttausenden von Mark. Ihr durch uraltes Herkommen geregelter Verlauf ist sehr interessant zu beobachten. In dem Versteigerungssaale find lange Tafeln hergerichtet, auf denen in maßigen Zwischenräumen Suppenschüsseln und Teller mit Weißbrod stehen. An diesen Tafeln nehmen die Kauf-

Trinklustigen Platz, denn Jedermann, auch wenn er nicht bietet, hat Zutritt. An der Kopfseite der Tafeln sitzen der „Versteigerlasser“ — ein gräßliches Wort, aber gang und gäbe — der Notar und der Ausrufcr an einem besonderen Tische. Wird ein Fuder zur Versteigerung angelegt, so schreiten Küfergesellen durch den Saal und schenken jedem der Anwesenden eine Probe des Weines in sein Glas. Sogleich wird das Bröckchen geschluckt, mit der gewichtigsten Miene natürlich von denen, die gar nicht die Absicht haben, irgend etwas zu kaufen. Die alten, erfahrenen Weinbändler bleiben bei diesem Probiren vollkommen unbeweglich, wie versteinert. Kein Zug ihrer Gesichter verräth, ob ihnen der Tropfen mundet oder nicht, und ganz vergeblich bleibt es, wenn die Anfänger im Fach von dem oder jenem Besitzer einer „feinen“ Zunge irgend ein Zeichen über den Werth des vorgelegten Weines zu erhalten suchen. Während der Versteigerung herrscht feierliches Schweigen. Nur der Ausrufcr spricht seine stereotypen Worte: „Das Fuder ist angelegt zu 500 Mark.“ Wer 10 Mark mehr bietet, hebt einfach die Hand; wer 100 Mark mehr bietet, beschreibt mit der erhobenen Hand einen Kreis. Ist das Fuder zugeschlagen, so gießt man den etwa angetrunkenen Wein in die Suppenschüssel und ist ein Stück Weißbrod, um sich die Zunge für die nächste Probe klar zu machen. Erfahrene Weinbändler brauchen nur ein Schlückchen zu nehmen, um über den Werth des Fuders ins Reine zu kommen; für sie ist die Suppenschüssel wirklich von Nothen. Dagegen giebt es auch Leute, welche unbedingt ihr Glas leeren müssen, um entscheiden zu können, ob der Wein gut oder schlecht ist. Sie würden es für die schwerste Sünde halten, das Suppenschüssel auch nur ein Tröpflein zu kommen zu lassen. Wer den 60 Fuder versteigert, so trinken sie gewissermaßen ihre 60 Glas Wein. Uebrigens kaufen sich diese Leute nie etwas anderes als einen tüchtigen Rausch.

* **Eine Massendichterei** ist in Almeria (Spanien) zum Ausbruch gekommen. Zwanzig strebsame junge Leute, unter denen sich Advokaten, Techniker, Thierärzte und zwei in Ehren durchgefallene Berufsrichter befinden, haben den Entschluß gefaßt, ein großes Drama zu verfassen, indem sie das streng sozialistische Prinzip der Arbeitsteilung in Anwendung bringen. In diesem Zwecke haben sie das Zukunftsstück in 20 Stücken zerlegt, und jedem Mitarbeiter wird eine Portion Drama zum „Verarbeiten“ zugetheilt. Natürlich ist die Einrichtung getroffen worden, daß jeder Dichtersmann seiner Hände Arbeit an das von seinem Vordermann bereitete Werk genau anpasse. Sechs Dichtpoeten sollen ihre Rollen schon abgeliefert haben, da jedoch die Mittelglieder noch fehlen, ist es noch nicht möglich geworden, einen Zusammenhang zwischen den einzelnen Partien herauszufinden. Es soll sich schon ein Theater gefunden haben, welches das Riesenspiel zur Darstellung bringen will.

zu denken, einzuführen. Er hoffe hierbei auf die Hilfe Frankreichs und des Papstes. Der Kardinal sprach alsdann Wünsche zu Gunsten der Union der Katholiken und der Franzosen auf Kontinentalem Boden aus, als das einzige Mittel, um Frankreich die Herrschaft der Gerechtigkeit und der wahren Freiheit zu sichern. Indem er so spreche, sei er nur das Echo der Lehre des Papstes.

Belgien.

* **Brüssel, 6. April.** Dieser Tage ist durch den Minister des Auswärtigen unter Theilnahme des diplomatischen Korps das von 51 Regierungen gemeinschaftlich unterhaltene internationale Bureau für die Veröffentlichung der Zolltarife und Zollgesetze in deutscher, französischer, englischer, italienischer und spanischer Sprache eröffnet worden. An der Spitze der deutschen Abtheilung steht Herr Dr. Schweisthal aus Berlin. Das Bureau verhandelt nur mit dem Auswärtigen Amt, welches die Vertheilung der in den fünf Sprachen gedruckten 10 000 Exemplare der Zolltarife unter die betheiligten Regierungen bewirkt; es ist für das Publikum nicht zugänglich.

Schweiz.

* **Bern, 7. April.** Nachmittags um 2 Uhr begab sich Notar Audeoud aus Genf nach Brangins in seiner Eigenschaft als Testamentvollstrecker des verstorbenen Prinzen Napoleon. Er war begleitet von den anderen heute aus Paris eingetroffenen Vollstreckern, Philis, Brunet und Cottin. Audeoud wurde im Schlosse Brangins von beiden Prinzen, der Wittve und den Töchtern des Verstorbenen, den Prinzessinnen Clotilde und Léontine, empfangen. Das Testament hatte Audeoud pro forma mitgebracht, es wurde jedoch nicht verlesen, weil der politische Theil desselben nicht veröffentlicht werden soll. Die Prinzessin Clotilde hat verschiedene Werthpapiere und Sachen als ihr angehörend bezeichnet und deren Auslieferung verlangt. Die Siegel wurden dann durch das Richteramt von Nyon von den Papieren und Möbeln abgenommen und die Aufnahme des Inventars begonnen.

Bulgarien.

* Eine Spur der Attentäter in Sofia soll entdeckt sein. Dieselben sollen, wie aus Sofia gemeldet wird, aus Rußland durch Serbien nach Sofia gelangt sein, und auf demselben Wege soll es ihnen gelungen sein, zurückzukehren. Nach einer andern Version sprechen vielfach Anzeichen dafür, daß die Mörder Belichew über Belgrad nach Ungarn geflüchtet sind. Ob unter den in Sofia Verhafteten sich ein Mitschuldiger befindet, ist noch nicht festgestellt.

Die serbische Regierung ließ der bulgarischen bekannt geben, es seien keinerlei Anhaltspunkte dafür vorhanden, daß sich auf serbischem Gebiet Verschwörer gegen Bulgarien aufhielten. Dagegen wird von anderer, gut unterrichteter Seite aus Belgrad berichtet, daß dort aus Moskau Nikolai Nikolajewski Durnowo und Archimandrit Arsenje in politischer Mission angelangt seien und mit Auszeichnungen überhäuft werden; sie suchen die in Belgrad lebenden Bulgaren für eine Agitation zu gewinnen, welche die Rückkehr Bulgariens unter die Vormundschaft Rußlands bezweckt. Beide verkehren intim mit dem Metropolit und dem Ministerpräsidenten Bistitch.

Asien.

* **Simla, 5. April.** Wie sich jetzt herausstellt, haben die Engländer selbst das Gemetzel in Manipur verschuldet. Sobald der Oberkommissar für Assam, Quinton in Manipur eintraf, berief er einen Durbar ein. Es erschien jedoch nur der Thronfolger und Quinton lehnte es ab, denselben zu empfangen, wenn nicht auch dessen Bruder käme. Da die Vorstellungen des Kommissars nichts fruchteten, so wurde eine Botschaft an den Thronfolger abgeordnet, des Inhalts, daß die indische Regierung ihn nicht anerkennen werde, falls er seinen Bruder nicht ausliefere. Im Nothfalle würde Gewalt zur Verhaftung des Bruders angewandt werden; da der Thronfolger auch von dieser Drohung keine Notiz nahm, so schickte Quinton sich am folgenden Morgen an, seine Drohung auszuführen und sandte den Obersten Skene mit einer starken Abtheilung aus, um den Palast einzunehmen. Nach heftigem Kampfe mußten sich die Engländer zurückziehen nach dem Residenten-Gebäude, welches bald von den Manipuris angegriffen wurde. Bei dem Versuch, Frieden mit dem Feinde zu machen, wurden Quinton und die Offiziere gefangen genommen und die Truppen mußten das Residenten-Gebäude räumen.

Parlamentarische Nachrichten.

— Wie die „Pos. Ztg.“ hört, beabsichtigt man in der deutsch-freilinnigen Partei die Welfenfondsfrage bei der dritten Lesung des Etats im Abgeordnetenhaus zur Sprache zu bringen.

Aus dem Gerichtssaal.

* **Stuttgart, 7. April.** Die Revision des Prozesses der Generalin v. Schwarzkoppen gegen den Hauptmann Miller, betreffend das Tafelservice, wurde heute vor dem Landgericht verhandelt. Miller wurde freigesprochen, da der klägerische Rechtsanwalt den Termin versäumt hatte.

Lothales.

Polen, 8. April.

— **b. Im königl. Friedrich-Wilhelms-Gymnasium** fand heute gelegentlich der Eröffnung des Sommersemesters die Einführung des neuen, aus Erfurt hierher berufenen Herrn Direktors Dr. Leuchtenberger in sein hiesiges Amt statt. Herr Geh. Regierungs- und Provinzial-Schulrath Polke bewirkte dieselbe und sprach seine Freude darüber aus, daß Herr Direktor Dr. Leuchtenberger, der früher bereits an einer Anstalt der Provinz gewirkt hatte, wieder nach Posen zurückgekehrt sei. Der Herr Direktor sprach dem Provinzial-Schulkollegium seinen Dank für das durch die Berufung ihm bewiesene Vertrauen aus, wandte sich dann an das Lehrerkollegium, mit dem er in gemeinsamer Arbeit für das Wohl der Anstalt zu wirken hoffe, und wies schließlich die Schüler auf die Fürsorge, die er ihnen in jeder Hinsicht entgegenbringen wolle, hin, andererseits die Eigenschaften, deren Betätigung er von ihnen verlange, hervorhebend. Mit dem gemeinsamen Gesang eines Choralis hatte der feierliche Akt, dem sämtliche Lehrer und Schüler der Anstalt beizuhaben, begonnen, mit dem Gesang eines Dankgebets durch den Sängerkhor schloß dieselbe.

— **a. Einführung.** Heute Vormittag um 10 Uhr hat in der Aula der Knaben-Mittelschule die Einführung des neuen Direktors dieser Anstalt, Herrn Schoepfe, vor versammeltem Kollegium und in Gegenwart der oberen Klassen stattgefunden. Eingeleitet wurde die feierliche Handlung durch Ablesen einiger Choralsprophen. Darauf ergriß Herr Bürgermeister Kalkowski das Wort zu einer längeren Ansprache. Er wies auf die erfreuliche Entwicklung der Mittelschule hin, hob deren große Bedeutung für die Bildung des Bürgerstandes der Stadt Posen hervor und gab dem Wunsche Ausdruck, daß an dem inneren Ausbau der Anstalt

auch in Zukunft mit Eifer weitergearbeitet werden möchte. Nach dieser Ansprache legte alsdann Herr Rektor Schoepfe den Staatsdienern ab. Nunmehr übertrug der bisherige Rektorats-Verweser, Herr Kreislichinspektor Schulrath Schwalbe, dem neuen Rektor die Leitung der Anstalt und begrüßte denselben im Namen der königlichen Aufsichtsbehörde. In seiner Ansprache gedachte Herr Schulrath Schwalbe der beiden bewährten Amtsvorgänger des Herrn Schoepfe, deren Erbtheil Letzterer heute übernehme. Im Hinblick auf so tüchtige Schulmänner, wie die beiden ersten Direktoren der Mittelschule es gewesen sind, möge die Leitung und Weiterentwicklung der Anstalt wohl eine schwierige Aufgabe sein. Diese Aufgabe zu erreichen, sei aber um so mehr möglich, als an der Schule ein nach jeder Richtung sehr williges Kollegium wirke, das auch den neuen Leiter nach besten Kräften unterstützen werde. Es richtete hierauf Herr Mittelschullehrer Kupke im Namen des Lehrerkollegiums Worte der Begrüßung an den neuen Rektor. Herr Rektor Schoepfe wendete sich in seiner Erwidrerungsansprache zunächst an die königlichen und städtischen Behörden; er werde stets bemüht sein, das ihm durch die Berufung zu diesem wichtigen Amte geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen. Dem Lehrerkollegium bringe er sein volles Vertrauen entgegen, und er hoffe, dasselbe werde auch ihm bei seiner Arbeit für das Gedeihen der Anstalt mit Rath und That zur Seite stehen. Nach geschwiegener Einführung versammelten sich das Lehrerkollegium im Konferenzzimmer, woselbst der Rektor Gelegenheit nahm, jedes Mitglied persönlich kennen zu lernen.

— **n. Der erste Gang zur Schule.** Mehrere Hundert „Vernünftler“ haben am heutigen Tage den ersten Gang zur Schule gethan, von ihren eigenen und der Eltern oder Pfleger Wünschen und Hoffnungen begleitet. Der erste Lebensabschnitt, des Kindes „goldener Morgen“, hat mit dem Eintritt in die Schule seinen Abschluß erreicht. Noch nicht belastet mit schwer gefüllten Mappen und Taschen, den unvermeidlichen Attributen unserer Schuljugend, sondern nur ausgerüstet mit „A B C-Buch“ und „Schiefertafel“, schreiten die Kleinen an der Hand treuer Führer den Weg zur Schule, den sie in einigen Tagen dann schon selbst finden werden. Selige Freude und stolzes Selbstbewußtsein leuchtet dem A B C-Schüler aus den Augen. Und wer wollte ihm das verdenken. Ist er doch von heute ab nicht mehr das sorglos tändelnde und spielende Kind, sondern „Schüler“ und „Schülerin“, die ihre feische körperliche und geistige Kraft von nun an auch auf nützliche Dinge richten sollen. Aber auch die Eltern, die bisherigen Lehrer und Erzieher, freuen sich des Wechsels, dem das Kind unterworfen wird. Mit vollem Vertrauen treten sie der Schule zu den übernommenen Pflichten auch einen Theil ihrer Rechte ab. Die Schule aber übernimmt die kleinen „Wildlinge“ mit dem Gefühl schwerer Verantwortlichkeit, und deshalb auch mit dem festen Entschlusse, ihr bestes Wissen und Können zu geben, um aus den Wildlingen edle „Reifer“ zu ziehen. Freilich ist das gerade im ersten Schuljahre eine sehr schwierige und mühevollere Aufgabe, und es gehört viel Liebe, Geduld und Geschicklichkeit dazu, sie zu erreichen.

— **n. Ferienkolonien.** Der Bericht über die Ferienpflege armer schwächlicher und kränklicher Schulkinder aus Posen im Sommer 1890 ist soeben im Druck erschienen und wird den Mitgliedern des Vereins für Ferienkolonien, sowie den Freunden und Gönnern der Kinderferienpflege in diesen Tagen zugehen. Wie aus dem Berichte zu ersehen ist, hat die Thätigkeit des Vorstandes und aller Derer, welche sich der guten Sache gewidmet haben, auch im vorigen Jahre reichen Segen geschaffen. Eine große Zahl schwächlicher und kränklicher Schulkinder haben ihre Gesundheit durch einen mehrwöchentlichen Landaufenthalt, bezw. den Gebrauch einer längeren Baderkur kräftigen und wiederherstellen können. Eine spätere Kontrolle hat ergeben, daß die erzielten Erfolge fast durchweg von Dauer gewesen sind. Nunmehr geht der Vorstand von Neuem ans Werk zur diesjährigen Verjüngung von Kindern, indem er zunächst die Beitragslisten in Umlauf setzen wird. Der Vorstand giebt sich hierbei der zureichenden Hoffnung hin, daß sich die alte Opferwilligkeit für die Sache der Ferienkolonien dieses Jahr in erhöhtem Maße bewähren wird. Sind es doch gerade die wenig widerstandsfähigen Kinder, deren Gesundheit und allgemeines körperliches Wohlbefinden unter den Folgen der jüngsten Ueberverwundung am meisten gelitten hat und noch leidet. Wer sich die oft bittere Noth der Armen vergegenwärtigt, wird gewiß nach Kräften dazu beitragen, daß der Vorstand einer möglichst großen Zahl von Kindern die Wohlthat einer ständigen Ferienpflege zu Theil werden kann.

* **Der Verein früherer Mittelschüler** hat am Montag, den 6. d. M. im Vereinslokale Wasserstraße Nr. 27 seine regelmäßige Monatsversammlung abgehalten. Bei dieser Gelegenheit hielt Herr Mittelschullehrer Günther einen sehr interessanten Vortrag über: „Deutsche Kulturstätten im Mittelalter“. In den Mittelpunkt derselben stellte er die Wartburg mit den Sagen, welche sich hieran knüpfen. Zunächst gab der Vortragende einen Ueberblick über den Sängerkrieg auf der Wartburg, der nach der Thüringer Chronik von Johannes Rothe († 1434) in das Jahr 1206 fällt. Dann wurde dieser Sagenstoff mit den Wartburgliedern verglichen, welche einen Theil der Manessischen Niederhandschrift ausmachen. Dieser herrliche Schatz mittelhochdeutscher Lyrik ist durch die Fürsorge des hochseligen Kaiser Friedrich III. vor drei Jahren wieder in deutschen Besitz gelangt. (Hochschule zu Heidelberg.) An die Wartburglieder schloß sich nach einer Schilderung des Hirsjethales bei Eisenach die Tannhäuserdichtung. Darauf zeigte der Vortragende, wie Richard Wagner diese beide Sagenstoffe zu einer gewaltigen Oper Tannhäuser umgewandelt hat. Gegen den Schluß des Vortrages stellte Herr Günther ein in seinem Besitze befindliches Bruchstück einer lateinischen Handschrift aus dem Anfange des XIV. Jahrhunderts zur Ansicht. Dasselbe entstammt einem Meßbuche des Klosters Marmoutier. Die Verherrlichung der heiligen Elisabeth, der großen Almospenspenderin und einige Mittheilungen aus dem Leben des heiligen Briccius sind der Stoff dieser Handschriftenreste.

* **Die Anzahl der Richter polnischer Nationalität** in der Provinz Posen beträgt, wie der „Dziennik Poznański“ mittheilt, nur 9, und zwar, wie das genannte Organ angiebt, nicht aus dem Grunde, weil es etwa an entsprechenden Persönlichkeiten polnischer Nationalität fehle, sondern weil fast alle richterlichen Aemter in der Provinz mit Deutschen aus den westlichen Provinzen besetzt sind, moegen die Polen auf die Advokatur, auf die Beschäftigung als Assessoren und auf Stellen in anderen Provinzen angewiesen sein.

* **Im hiesigen polnischen Theater** wurden am 5. d. Mts. Schillers „Räuber“, am 8. d. Mts. Guckows „Uriel Acosta“ aufgeführt. In den Räubern wurde der Franz Moor vom polnischen Schauspieler Jelasowski, welcher gegenwärtig hier gastirt, in dem Guckows'schen Drama der Uriel Acosta von demselben Schauspieler gegeben.

* **Zur Reisezeit.** Die Beförderung von Gepäck, welches ohne gleichzeitige Lösung von Fahrkarten aufgegeben wird, erfolgt vom 1. Januar 1891 ab auch im Verkehr mit solchen preussischen Staatsbahnstationen, von und nach welchen direkte Fahrkarten nicht ausgegeben werden. Die Fracht ist hierbei mit einem halben Pfennig für den Kilometer und je zehn Kilogramm, unter Abrundung des Satzes auf volle Pfennige aufwärts zu berechnen. Die Bestimmung, daß die Fracht für jede derartige Sendung nach dem wirklichen Gewicht, mindestens aber für 20 Kilogramm und mit mindestens einer Mark bei Beförderung in Schnellzügen, 50 Pf. bei Beförderung in gewöhnlichen Zügen zum Ansat zu bringen

ist, hat keine Aenderung erlitten. Ebenso findet hierbei die allgemeine Vorschrift Anwendung, daß die für jede Sendung im Ganzen sich ergebende Gepäckfracht auf Zehntelmark aufwärts abzurunden ist. Ausgeschlossen ist die direkte Abfertigung des ohne Fahrkartenlösung aufgegebenen Gepäcks u. a. über Strecken, welche nur dem Güterverkehr dienen, sowie nach oder von Staatsbahnstationen, welche jenseits der deutschen Reichsgrenze liegen.

* **Russische Bahndienstverträge.** Die preussischen Schiffer, welche in Rußland überwintert und dort Ladung nach Preußen eingenommen hatten, wurden, obwohl sie vorchriftsmäßige Pässe bis März 1892 hatten, drüben in Miesawa zurückgehalten. Die ordnungsmäßigen noch gültigen Pässe wurden für ungültig erklärt und den Schiffern aufgegeben, sich neue nur auf 6 Monate gültige Pässe zu beschaffen. Sie mußten nun nach Preußen kommen, um dem ungerechtfertigten Verlangen entgegen zu können. Hierdurch sind ihnen erhebliche Kosten und bedeutender Zeitverlust erwachsen. Schon vor zwei Jahren hatte der Kammerdirektor in Miesawa das gleiche Verlangen an die preussischen Schiffer gestellt, der damalige Bizekonsul hier selbst, Herr v. Argimowitsch, fuhr aber selbst nach Miesawa und machte die Maßregel rückgängig.

* **Falsche Fünfzigmarkscheine.** Seit längerer Zeit sind an verschiedenen Orten des deutschen Reiches, namentlich aber in der Gegend zwischen Berlin und Götting nachgemachte Fünfzigmarkscheine in ziemlich beträchtlicher Menge in Umlauf gebracht worden. Trotz eifrigster Bemühungen der Polizeibehörden ist es indessen noch immer nicht gelungen, die Werkstätte, in welcher die Fälschate hergestellt werden, oder einen Verbreiter zu ermitteln. Die Fälschate sind aus zwei zusammengeklebten Blättern hergestellt worden, auf welche die aus gefärbter Zute beziehungsweise aus Hanf bestehenden Fasern gestreut und unter Anfeuchtung des Papiers eingepreßt worden sind. Die Farbe dieser Streifen ist genau die der echten Banknoten und die Mitterlung auf den falschen Kassenscheinen ist durch ungleichmäßig verlaufende Striche wahrscheinlich mittels einer Nadel hergestellt. Die Zeichnung beider Seiten ist nicht durch Kupferdruck, sondern auf photographischem Wege nachgeahmt worden. Auch die Größe des Fälschstückes entspricht nicht derjenigen der echten Kassenscheine, da letztere 5 Millimeter schmaler und 2 Millimeter niedriger sind. Die Werthbezeichnung auf den Fälschfakten ist durch Uebertrufchen der photographischen Zeichen mit rother Wasserfarbe erfolgt und mit einer glänzenden Lackficht überzogen. In ähnlicher Weise ist der Kontrollstempel und die Nummer hergestellt worden. Auf der Schaufseite ist außerdem die Zeile „50 Mark“, sowie der linksseitig angebrachte größere Reichsadler zur Erzielung des dunkleren Farbentons mit Ueberdrucktinte nachgezeichnet worden.

Telegraphische Nachrichten.

* **Liverpool, 8. April.** Das „Journal of Commerce“ erfährt aus Kamerun, der Zug Dr. Zintgrafs ins Innere habe viel Unglück gehabt; 3 Europäer und etwa 170 Eingeborene wurden getödtet. Zintgraf marschirte mit dem Rest des Zuges nach der Küste zurück. Einzelheiten waren bei dem Abgang der Post am 28. Februar noch unbekannt.

* **Berlin, 8. April.** [Telegraphischer Specialbericht der „Pos. Zeitung.“] Der Reichstag berieft in seiner heutigen Sitzung von der Novelle zur Gewerbeordnung die Bestimmungen über das Verhältniß der Gewerbegehilfen zum Arbeitgeber. Hierbei lag zunächst ein sozialdemokratischer Antrag vor, nach welchem das Personal im Gastwirthsgewerbe und in Gärtnereien ausdrücklich als Gewerbegehilfen zu bezeichnen seien. Dagegen sprachen der freiwirtschaftliche Abg. Schmidt und der Regierungskommissar Wilhelm unter Hervorhebung des Umstandes, daß schon gegenwärtig die Kellner als Gewerbegehilfen betrachtet, durch den vorliegenden Antrag aber auch solche als Gewerbegehilfen betrachtet werden müßten, welche in Wirklichkeit sonst nur Hausarbeiten verrichteten. Abg. Schmidt wies zugleich die sozialdemokratische Behauptung zurück, daß er die Kellner unter das Hausgefinde habe stellen wollen. Darauf wurde der sozialdemokratische Antrag abgelehnt.

Des Weiteren entstand eine längere Debatte über den Antrag der Sozialisten auf Befristung der Kündigungsfrist zwischen dem Unternehmer und seinen Gehilfen, welchen die sozialdemokratischen Redner Frohme und Bebel damit zu begründen suchten, daß den Arbeitern eine Waffe in die Hand gegeben werden müsse gegenüber dem System der Lohninbehaltungen, das sie in die Hand der Unternehmer gebe. Dagegen betonten die Redner aller Parteien, namentlich der freiwirtschaftliche Abg. Dr. Max Hirsch, daß dieser Antrag dem eigentlichen Interesse der Arbeiter, namentlich der kaufmännischen Gehilfen, zuwiderlaufe und sie besonders in schlechten Geschäftszeiten schutzlos mache.

Der sozialdemokratische Antrag wurde schließlich abgelehnt und die von der Kommission beschlossene Fassung angenommen, ebenso die Ausnahmebestimmungen, betreffend den Arbeits-Austritt ohne Kündigung mit erweiterter Zulassung des allgemeinen kündigungsfreien Arbeitsaustritts bei besonders wichtigen Gründen. Darauf wurde Vertagung auf morgen beschlossen.

* **Berlin, 8. April.** [Privat-Telegramm der „Posener Zeitung.“] Die Ermäßigung des Getreidezolles auf 3,50 Mark im deutsch-österreichischen Handelsvertrag gilt als feststehend.

Die Berliner Kunstausstellung wird überaus reichlich auch von Franzosen besichtigt werden.

* **Berlin, 8. April.** [Privattelegramm der „Pos. Ztg.“] Ein neuer Gesetzentwurf über Beförderung der Errichtung von Rentengütern sichert den ländlichen Gütern mittleren und kleineren Umfanges einen Staatskredit bis zum dreifachen Betrage des Grundsteuer-Reinertrages mittelst Ausgabe von Rentenbriefen zu. Bedingung ist, daß $\frac{1}{10}$ der Renterschuld unablässig eingetragen wird und dadurch die Gütertheilung abhängig gemacht wird von dem Rentengläubiger oder der Generalkommission.

Der Kaiser sandte dem Grafen Waldersee zu dessen Geburtstag ein eigenhändiges Glückwunschsreiben.

Familien-Nachrichten.

Die glückliche Geburt einer
Tochter
zeigen ergebenst an
J. Stranz
und Frau.
Gnesen, 7. April 1891.

Heute verschied nach langem schweren Leiden meine innigst geliebte Frau, unsere theure Mutter, Schwägerin und Tante
Jenny Jonas
geb. **Becher**
im Alter von 53 Jahren.
Die trauernden Hinterbliebenen.
Jacob Jonas u. Familie,
Rogasen.

Auswärtige

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frä. Alice Elberhagen mit Herrn Dr. jur. Paul Wolff (Mähr. Odrau - Berlin). Frä. Elisabeth von Scholten mit Herrn Ober-Reg.-Rath Förster (Görlitz). Frä. Charlotte Dahmen mit Herrn Ingenieur Max Butsch (Duisburg-Ruhrort). Frä. Elisabeth Rauhen mit Herrn Reg.-Baumeister August Bund (Köln-Kattowitz). Frä. Alice Post-Gebeert mit Herrn Sek.-Lieut. Max Bollert (Poganz-Berlin). Frä. Germa v. Wiestowski mit Herrn. Lieutenant Curt Meyer (Keszcz. Ostrowo). Frä. Helene von Bok mit Herrn. Prem.-Lieut. v. Harbou (Neu-Untermhaus-Berlin). Frä. Sophie Lude mit Herrn. Dr. W. Genasch (Vorhitz-Emmerthal). Frä. Helene Wuthe mit Herrn. Lieut. v. Otto (Ober-Ottitz-Natibor). Frä. Antonie Mathieu m. Herrn. Oskar Windschlag (Berlin).

Verheiratet: Hr. Lieut. Rudolf Boltzlin mit Fräul. Emma Roden (Bissen). Hr. Lieutenant Georg Weidner mit Frä. Helene Müller (Lauban). Hr. Baunisp. Gustav Schaumann mit Fräul. Marie Rose (Elberfeld-Hilbesheim). Hr. Gymn.-Lehrer Wiltz. Hartmann mit Frä. Tetta Harfrid (Fürstenwalde-Hilbesheim). Hr. Dr. Gerh. Michaelis mit Frä. Margarethe Kersten (Duisburg). Herr Gymn.-Lehrer Dr. Karl Bruchmann mit Frä. Gertrud Benndorf (Breslau). Herr Redakteur Dr. Rich. Schottky m. Frä. Elise Spaeth (Breslau).

Geboren: Ein Sohn: Hr. Alfred v. Waldenburg (Würben). Hr. Dr. Winter (Weissen). Hr. Dr. D. Schott (Jena). Hr. Bürgermeister Stankelt (Alteneffen). Hr. Dr. Jitas (Ehrenbreitstein).

Gestorben: Hr. Staatsrath Franz von Hoeck (St. Petersburg). Hr. Konfistorialrath Ernst Lembler (Breslau). Hr. Reg.-Rath, Lieut. d. L. Rudolph Dahlstroem (Kassel). Hr. Rechn.-Rath, Ritter pp. M. Claus (Berlin). Frau Wilhelmine Marie von Verlesch, geb. Sperling (Leipzig). Frau Gutshel. Mathilde von Koeber, geb. Buchinger (Ascherberg). Frau Johanna Kupfer, geb. Bergmann (Heegermühle). Frau Sophie Badmeyer, geb. Walther (Berlin). Frau Justiz-Rath Karoline Köhler, geb. Vogel (Gelle). Frau Oberförster Pauline Baulz, geb. Stettner (Schleiden).

Vergnügungen.

Stadt-Theater in Posen.
Donnerstag, den 9. April 1891:
Zum dritten Male:
Die Kinder der Ereclenz.
Lustspiel in 4 Akten von Ernst v. Wolzogen.

Kraetschmann's Theater

Variété.

Breslauerstrasse Nr. 15.

Täglich

Große Vorstellung.

Auftreten sämtlicher neu engagierten Künstler u. Spezialitäten.

A. Kraetschmann.



Heute Nacht 1 1/2 Uhr starb nach mehrwöchentlichen schweren Leiden unsere liebe gute Schwester, Schwägerin und Tante

Auguste Rehfeld

im beinahe vollendeten 66. Lebensjahre.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten diese Trauerkunde statt besonderer Meldung.

Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Posen, den 8. April 1891.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 11. d. M., Nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des alten Kirchhofs in der Halldorfstrasse aus statt.

BAD ECKERBERG bei Stettin.

Das ganze Jahr geöffnet: **Klimatischer Kurort.**
Sichere Heilung der Hals- und Lungen-Tuberkulose nach neuester eigener Methode durch Einathmen, verbunden mit rationeller Wasserbehandlung der Haut. Außerdem überraschende Erfolge auf dem Gebiet der Regenerierung des ganzen Nervensystems. — Lage gegen alle rauhen Nord- und Ostwinde geschützt. Comfortable eingerichtete Kurhaus. Großer Kurpark. Ausgedehnte Wald- und Brunnennpromenaden. Wintergarten mit Sonnenbädern, sowie alle hygienischen Einrichtungen der Neuzeit. Bequeme Fahrverbindungen vom Bahnhof nach der Anstalt. Nähere Auskunft in der Annonc.-Expedit. F. von Schirp, Berlin W., Friedrichstraße 176, und durch die Bade-Direktion. 846

Vlek, dirigirender Arzt.

Bad Elster (Königreich Sachsen).

Saison: Mai-Oktober.

Alkalisch-salinitische Stahlaquellen; 1 Glaubersalzäuerling (die Salzquelle). Trinkt- und Bädturen. Mineralwasser, Sprudel-, Moor-, Dampf-, vorzügliche elektrische Bäder. Mollen. Kefir. Idyllische Lage, reichbewaldete, prächtige Gegend, reinste Höhenluft.

Prospecte gratis und franko.

Königliche Bad-Direktion.

Den geehrten Damen die ergebene Mittheilung, daß ich mein Modes-Magazin

„Maison de Paris“,

welches ich krankheits halber auf einige Zeit aufgeben mußte, vom 6. April er unter derselben Firma

Theaterstrasse 7

wieder eröffne und dem Wohlwollen empfehle.

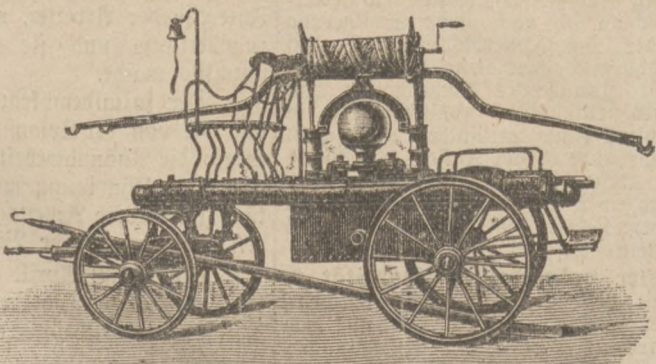
Wanda Grochowska.



Anti-Elementum.

Die beste, billigste feuer- und wetterfeste Dachbedeckung seit Jahren bewährt, liefert unter langjähriger Garantie die Frankfurter Anti-Elementum-Fabrik W. SECK, Oberursel bei Frankfurt am Main. Behördlich erprobt und concessionirt, Prospective und Zeugnisse gratis.

Vertreter für Posen u. Umgebung Schmidt-Thomasiae, Ingenieur in Glogau.



M. Preiser, Fraustadt,

empfehlte Feuerbrücken vorzügl. Konstruktion mit freistehendem Werk, geprüft auf Druck und Luftleere. Fünf Jahre Garantie. Spritzen im Vorrath. Theilzahlung bewilligt. Kataloge gratis u. fr.

Turner-Lotterie.

Große Geld-Lotterie

Ziehung am 23., 24., 25. April 1891.

Hauptgewinne 25,000, 10,000 Mark u.

à Loos 2 M. 50 Pf. incl. Porto und Liste; auf 10 Loose 1 Freiloose.

Loose: Ziehung 17. u. 18. April,

pro Loos 1 M. 30 Pf. incl. Porto und Liste.

Georg Joseph, Lotterie-Geschäft,

Berlin C., Jüdenstr. 14.

Telegr.-Adresse „Dufatenmann“ Berlin.

Zur Bequemlichkeit unserer geehrten Kundschaft haben wir am heutigen Tage in
Posen, Gr. Gerberstrasse 39
eine Hauptniederlage sämtlicher Artikel unseres Fabrikats en gros und en détail eröffnet.

Gebrüder Bergheim,
Schuhwaaren-Fabrik,
Schwersenz.

POSEN

Empfehle meine feinste Tafelbutter und Honig mit dem Gr. Ehrwürden des Herrn Rabb. Dr. Feilschenfeld, die Butter-Handlung

D. S. Diamant, Posen, Krämerstr. 6.

Hierdurch zeigen wir ergebenst an, daß wir

Herrn Julius Bernstein,

Inhaber des Restaurant „Monopol“ den alleinigen Ausschank unseres Bieres für Posen übertragen haben.

Nürnberg, im April 1891.

G. N. Kurz'sche Brauerei,

(Besitzer J. G. Reif.)

Höflichst beziehend auf obige Anzeige empfehle ich das

Nürnberger Export-Bier

der Kurz'schen Brauerei, welches in Berlin bei Siechen und in Stettin im Luftdichten verpackt wird, in Orig.-Gebinden und in Flaschen, angelegentlichst.

4499

Julius Bernstein,

Restaurant „Monopol“.

Dortmunder Union-Brauerei

in Dortmund

lichtes Bier.

General-Vertreter für Posen und Westpreußen:

Friedr. Dieckmann in Posen.

Verandt in Original-Gebinden und in Flaschen.



Soeben erschien in unserem Verlage und ist in sämtlichen Buchhandlungen zu haben:

Junfer Thaddäus.

Schauspiel in fünf Aufzügen.

Nach dem Epos „Pan Tadeusz“ des
Adam Mickiewicz

verfaßt von

Engelbert Rehbrunn.

12 1/2 Bogen. 8°.

Preis brochirt 3.— Mk., in Leinen geb. 3.60 M.

Verlags-Handlung

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (M. Köstel).

Posen, Wilhelmstrasse Nr. 17.

Chamottesteine, Platten und Mörtel

für gewöhnliche, sowie technische und gewerbliche Feuerungsanlagen, bis zu höchster Feuerbeständigkeit.

Trottoirplatten,

Eisen- und Pflasterklinker,

glatt und gerieft, empfiehlt in bekannter vorzüglicher Qualität

Graf Sauerma'sche Chamottfabrik
zu Ruppertsdorf, Bez. Breslau.

Männer-Turn-Verein Posen.

Die Turnübungen werden
Freitag, den 10. d. M., wieder
aufgenommen. 4493

Grossmann-Jersitz.

Heute Vormittag

Wellfleisch.

Abends

Wurst-Abendbrot mit

Familien-Kränzchen.

Eisbeine

J. Kuhnke.

jeden Donnerstag bei

Pohl, Bergstr. 7.

Kauf's Regensburger

Malz-Kaffee

persönlich empfohlen durch Herrn Bierer

Herstellung unter amtlicher Controlle!

J. Schmalz.

Reisefabrik

Oskar Conrad, Posen, Neuestr. 2.

Echte Sherry & Malaga,

Marke: Goytia Hermanon, untersucht und als rein anerkannt durch Gerichtschemiker Dr. Bischoff, Berlin.

empfiehlt

Oswald Schaepe,

Paul Wolf in Posen.

Vorzügliche

Thonsteine,

auch Klinker, Sandstrich, offerirt billigt die Ziegelei Suchylas bei Posen. Auskunft erteilt der

Ziegler daselbst.

C. D. Wunderlich's

Glyc.-Schwefelseife à 35 Pf.

Verf. Theerseife à 35 Pf.

Theerschwefelseife 50 Pf.

Seit 1863 renommirt; zur Erlangung eines schönen sammtartigen weissen Teints; vorzüglich zur Reinigung von Hautschäden, Ausschlägen, Jucken, Stärkung des Haar- u. Wuchstums bei J. Schleyer, Breitestr. 13, Droguist J. Barcikowski, Neuestr.

Pianos, Harmoniums

z. Fabrikpr., Theilz., 15jähr. Garant. Froco-Probend. bewilligt. Preisl. u. Zeugnisse stehen z. Dienst. Pianofabrik

Georg Hoffmann, Kommandantenstr. 20. Berlin S. W. 19.

Wer keine Badeeinrichtung hat, schreibe an die bekannte Fabrik L. Weyl, Berlin W. 41. Preisot. grat.

Für getragene Herrensachen, bei Frack, zahle höchste Preise. Bestell. auf Postkarte erb.

S. Oberski, Posen, Bronnerstr. 10 II.

Die Strumpfweberei v. Julie

Mendelssohn, Gr. Gerberstr. 23, I., empfiehlt sich zur Annahme aller Arten Strickarbeiten. Auch werden Strümpfe angestrich.

Sträftigen Mittagstisch

sowie ganze Pension billig zu haben bei **Goldschmidt, Ede** Breite- und Gr. Gerberstr. 34.

C. Riemann,

prakt. Zahnarzt,

Wilhelmstr. 5 (Beck's Konditorei).

Ein Primaner wünscht Unterricht zu ertheilen. Offerten unter L. K. postlagernd erbeten. 4496

Sekundaner u. Unterricht zu ertheilen. Gef. Off. bitte unter A. E. B. 465 postl. Posen.

Dressieur.

Vorkehnde werden nach Oswald re. dressirt und abgeführt. 4489

Förster: Tarchalin

b. Bojanowo,

(Bahnhofsstation Posen).

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

*** Aus der polytechnischen Gesellschaft.** Der Verein zur Förderung des Gewerbefleißes in Berlin, dem die hiesige polytechnische Gesellschaft als auswärtiges Mitglied angehört, hatte eine Einladung zu der nächsten, am Montag den 6. April stattfindenden Vereinsitzung gesandt, in der Herr Fabrikbesitzer H. Simon über eine deutsche Gewerbe-Ausstellung in Berlin im Jahre 1894 referiren werde, und gebeten, die in Posen darüber herrschenden Anschauungen durch dortige Mitglieder vertreten zu lassen. Da dies Letztere unthunlich ist, so stellte der Vorsitzende, Herr Stadtbaurath Grueder, den Antrag, die hier herrschenden Anschauungen durch Berathung zu klären und dem einladenden Verein darüber zu berichten. Man habe in letzter Zeit von mehreren Seiten eine internationale Weltausstellung geplant, sei nun aber wohl davon abgekommen und habe das Programm auf eine deutsche Gewerbeausstellung reduziert, die sehr wohl Aussicht auf Erfolg verspreche. In der Diskussion, an welcher sich namentlich die Herren Benemann, Uch, Förster und Broß betheiligten, wird anerkannt, daß unsere Gesellschaft einen passenden Mittelpunkt für die späteren Aussteller bilden würde und zur Vermittelung des Ideen-austausches zwischen den Veranstalter und den hiesigen Industriellen, bis zur greifbaren Gestaltung des Projekts geeignet und bereit sei. Es wurde daher als erste Antwort in dieser Angelegenheit vom Vorsitzenden die Uebersendung einer Resolution folgenden Inhalts vorgeschlagen:

„Die in der heutigen Sitzung der polytechnischen Gesellschaft anwesenden Mitglieder und die als Gäste zahlreich erschienenen Industriellen der Provinzial-Hauptstadt Posen erachten die Veranstaltung einer Gewerbeausstellung zu Berlin im Jahre 1894, als im Interesse der deutschen Industrie liegend und zur weiteren Entwicklung und Förderung des deutschen Kunsthandwerkes und des Gewerbes sowie zur Hebung der freien Konkurrenz für geboten.“

Diese Resolution wird unverändert angenommen. — Darauf hielt Herr Förster einen Vortrag über Alarm-Thermometer. Der Wunsch, bei gewissen Temperaturen ein lautes Signal zu erhalten ist so alt als es überhaupt Thermometer giebt, da manche Kartoffelmiethe wegen unterlassener Zuschüttung mit Erde bei plötzlich während der Nacht eingetretener strenger Kälte erfroren ist, manche Pflanze in überheizten Treibhäusern zu Grunde ging, auch in Brutanstalten eine stets gleiche Temperatur vorhanden sein muß. Große pekuniäre Opfer werden in Brennerien und Brauereien dadurch gebracht, daß beim Malzen, Maltschen und Wahren die dazu nöthige Temperatur ungenügend oder durch unzuverlässige Leute beaufichtigt wird und manche Feuergefahr könnte verhindert werden, wenn sich in verschiedenen Räumen an der Decke, wo bekanntlich die Hitze stets am höchsten ist, ein Alarm-Thermometer befindet. — So schwer die Ausföhrung einer solchen früher war, so leicht ist sie jetzt durch die Elektricität. — Seit circa 15 Jahren werden Thermometer hergestellt, bei denen einerseits in der Quecksilberfögel ein Platinendraht eingeschmolzen ist, während ein anderer Platinendraht von oberhalb bis zu demjenigen Temperaturgrade reichend eingeföhrt ist, bei dem man alarmirt werden will. Werden nun die beiden Platinendröhte mit einer elektrischen Glodenleitung verbunden und beröhrt durch die erhöhte Temperatur der im Thermometer in die Höhe steigende Quecksilberfaden den zweiten Platinendraht, so ist die elektrische Kette geschlossen und die Glocke lärmst so lange, bis sich die Temperatur wieder verringert. Diese Thermometer haben aber den Nachtheil, daß sie eben nicht zugeföhrt sind und da sich das Quecksilber an seiner Oberfläche durch den Zutritt der atmosphärischen Luft leicht oxydirt, so werden dieselben nach einigen Jahren unbrauchbar. Dieser Uebelstand kann bei dem kürzlich von Lautenschläger in Berlin erfundenen und patentirten Thermometer nicht mehr vorkommen, da das Thermometer vollständig luftleer hergestellt wird, in dem Quecksilberrohrchen aber durch Einschmelzen eines Platinendrahtes eine Verengung erhalten hat, wodurch die Quecksilberföhle in dem Röhrchen stecken bleibt und nicht in die Kugel zuröckläuft (ebenso wie bei dem allgemein bekannten Maximal-Thermometer für Körper-

messungen.) Wird nun dieses Thermometer bis zu der gewünschten Temperatur erwärmt, so kann die Quecksilberföhle nur durch Schwenken, Stoßen u. in die Kugel zuröckgebracht werden. Sobald aber die eingestellte Temperatur erreicht wird, beröhrt durch die Ausdehnung das in der Kugel befindliche Quecksilber den Faden und schließt den elektrischen Strom, wodurch die Glocke ertönt. Mit Rücksicht darauf, daß sich verschiedene Metalle auch in den Temperaturen verschieden ausdehnen und zwar von 0 bis 100 C. Zink einen Ausdehnungs-Koeffizienten von 0,002483, Messing 0,001903, weicher Stahl 0,001079, Platin 0,00884 besitzt, werden sehr genau zeigende und unzerbrechliche Thermometer (Pyrometer) dadurch hergestellt, daß zwei solche verschiedene Metalle in Stabform aneinander gelöthet werden. Wird nun das eine Ende dieses Stabes fest mit der Grundplatte, das andere freilegende Ende aber mit einer Zeigerrolle verbunden, so verursacht das sich am meisten ausdehnende Metall eine Krümmung des Stabes und somit eine Drehung des Zeigers, welcher an einer Skala die Temperatur anzeigt. Viel empfindlicher wirkt ein solches Thermometer, wenn man die zusammengelötheten Metallstäbe in eine Spiralförmigkeit bringt. Wird nun eine elektrische Glodenleitung einerseits mit dem Metallstabe, andererseits mit einem zweiten, beliebig verstellbaren Zeiger verbunden, so ertönt dieselbe, sobald sich die beiden Zeiger beröhren. Solche Metallthermometer gestatten eine Einstellung auf jede Minimal- und Maximal-Temperatur und wurden vom Vortragenden einige derselben vorgeföhrt und mit einer elektrischen Leitung verbunden, die Alarmirungen erfolgten durch eine elektrische Glocke präzise.

Aus der Provinz Posen und den Nachbarprovinzen.

X. Weichen, 7. April. [Jahrmakrt. Entweichung. Meldeamt.] Der heutige Kram- und Viehmarkt war ein sehr ungünstiger zu nennen. Infolge der im hiesigen Kreise noch herrschenden Viehpest war die Betheiligung eine sehr geringe. Daher war das Geschäft schleppend und flau. Pferde waren viele und recht gute aufgetrieben und erzielten auch mehrfach hohe Preise; der Kram- und Getreidemakrt dagegen war still und kehrten viele Auswärtige schon am frühen Nachmittage heim. — In der Nacht vom 6. zum 7. d. M. ist aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß der wegen schweren Diebstahls und Einbruchs in Untersuchungshaft befindliche Andreas Kaczmarek von hier ausgebrochen. — Seit dem 1. d. M. ist für das hiesige Militär-Meldeamt Herr Hauptmann Bielef hierher verlegt. Das Bureau wird mit dem 15. d. M. in das Haus des Kaufmanns Blum verlegt. Der neue Hauptmann hat bereits die jetzt stattfindenden Kontrollversammlungen abgenommen. Bezirksfeldwebel Siforski von hier verbleibt im Bureau des Meldeamtes.

—r. Wollstein, 7. April. [Wahl.] Gestern Abend fand im Schützenhause eine Generalversammlung der hiesigen Schützengilde statt, in welcher an Stelle des jäh verstorbenen Kommandeurs Herrn Föcher, Herr Fleischermeister Edmund Bindner zum Schützenmajor gewählt wurde.

*** Wollstein, 7. April.** [Petition.] In unserer Stadt wird eine Petition an den Reichstag wegen der Sonntagsruhe der Handlungsgehilfen erlassen. Die Petition bittet im Wesentlichen um Schluß der Geschäfte Sonntags um 2 Uhr und die vollständige Sonntagsruhe an den ersten Feiertagen der hohen Feste. Im Interesse der Sache machen wir darauf aufmerksam, daß diese Petition, an der sich jeder Kaufmann betheiligen sollte, in Wod's Hotel zur Unterschrift während der nächsten 2 Tage ausliegt.

?? Aus dem Kreise Bomst, 7. April. [Der Durchschnittswert der Tantiemen und Naturalbezüge der Betriebsbeamten] ist laut einer Bekanntmachung des Kreislandrats vom 1. d. Mts. auf Grund des § 3 des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes für den Kreis Bomst wie folgt festgesetzt: 1. Landnutzung. Der Werth der Landnutzung ist mit dem zehnfachen Grundsteuer-Nettoertrag in Anschlag zu bringen. 2. Naturalien. Der Werth der Naturalien ist nach den Martini-Durchschnittspreisen zu berechnen. 3. Wohnung. Der Werth der Wohnung ist bei Verheiratheten auf 180 Mark, bei Unverhei-

ratheten auf 60 Mark anzunehmen. 4. Freie Station. Der Werth der freien Station ist auf 300 M. anzunehmen.

*** Fraustadt, 7. April.** [Vaterländischer Frauen-Zweigverein. Kinderkrankheiten. Evangelischer Gesellenverein.] In der gestern im hiesigen Rathhause stattgehabten Sitzung des Vaterländischen Frauen-Zweigvereins wurden drei Unterstützungsgesuche durch Bewilligung von Geldmitteln erledigt. Außerdem gelangte der von der Gräfin Trübschler an die Frauenvereine gerichtete Abschiedsgruß zur Berlesung. — In dem ungefähr 10 Kilometer von hier entfernten Dorfe Alten-dorf grassirt Scharlach und Diphtheritis in so auffallender Weise, daß auf Veranlassung des Kreisphysikus Dr. Ebner die evangelische Schule daselbst geschlossen werden mußte. Die tödtliche Krankheit nimmt einen sehr bössartigen Verlauf; fünf Kinder fielen ihr an einem Tage zum Opfer. — Der evangelische Männer- und Jünglingsverein hielt gestern eine Generalversammlung ab, in welcher der Kassirer Herr Kaulfers den Kassenbericht erstattete. Hierauf fand die Wahl des Vorstandes statt. Der bisherige Vorstand, bestehend aus den Herren Pastor prim. Engelmann, Bäckermeister Aep'er, pens. Postkassener Kaulfers und Schuhmachermeister Jahn, wurden wiedergewählt. Ferner gab der Vorsitzende Kenntniß über die beabsichtigte Versammlung der Vertreter der evangelischen Jünglingsvereine in der Provinz Posen am 27. und 28. April cr.

*** Neutomischel, 7. April.** [Einen schrecklichen Tod] fand der Werth Kufeld aus Friedrichsdorf bei Labischin. R. begegnete einem Wagen, welcher mit Kasterholz beladen war. Er wich aus und wollte mit der Peitsche antreiben, hierbei verwickelte sich die Peitsche in den Kloben des vorüberfahrenden Wagens. Er hielt die Peitsche fest, wurde dabei vom Wagen heruntergezogen und fiel so unglücklich, daß ihm ein Rad über den Kopf ging und auf der Stelle tödtete.

[Bodamtische, 7. April. [Kriegerverein. Verunglückte Grenzverkehrs-Hinderung.] Zu der auf Sonntag den 5. April d. J. im Rosenbergschen Gasthause hierelbst abgehaltenen Berathung über die Gründung eines Kriegervereins für Bodamtische und Umgegend hatte sich eine verhältnißmäßig große Zahl von Personen eingefunden. Herr Ober-Grenzkontrollleur Herbstein führte den Vorsitz. Er eröffnete die Sitzung mit einer Rede, in welcher er den Zweck der Zusammenkunft in deutscher Sprache auseinandersetzte. Hierauf richtete der gleichfalls anwesende Distrikts-Kommissarius, Herr SutarSKI an die Versammlung eine Ansprache, in welcher er nochmals auf den Kern der Sache einging. Zum Schluß wurde ein Hoch auf den Kaiser ausgebracht. Alsdann las Herr Ober-Grenz-Kontrollleur Herbstein die entworfenen Statuten vor, welche mit einigen Abänderungen genehmigt wurden. Die Versammlung wählte: 1) zum Vorsitzenden des Kriegervereins den Ober-Grenz-Kontrollleur Herbstein von hier, zu dessen Stellvertreter den Amtspächter v. Wosny auf Dobrydzial, 2) zum Nebendanten den Geschäftsführer Wandelt von hier, zu dessen Stellvertreter den Platzverwalter Albrecht von hier, 3) zum Schriftführer den Grenzaufseher Szezesny von hier, zu dessen Stellvertreter den Eisenbahn-Telegraphisten Wenzel von hier, 4) zum Feldwebel den Zoll-Einnehmer Günter von hier, zu dessen Stellvertreter den Zollamts-Assistenten Lüdigt von hier. Es erfolgte die namentliche Eintragung der Mitglieder. Die Zahl der bis jetzt Verzeichneten betrug 73. — Am 6. d. Mts. fiel das 1½ Jahre alte Söhnchen des Sägemühlens-Werkmesters S. von hier von einem Baumstamme so unglücklich zur Erde, daß es sich die Spitze der Zunge fast gänzlich abbiß und größere Verletzungen am Kopfe zuzog. Glücklicherweise war alsbald ärztliche Hilfe, welche aus der benachbarten Grenzstadt Wieruszow herbeigerufen wurde, zur Stelle. Möge dieser Fall so manche Kindernädchen, denen die hilflosen Kleinen zur Obhut anvertraut sind, zu besonderer Aufmerksamkeit anspornen. — Die russischen Grenzbehörden haben wieder eine Maßregel zur Hinderung des Grenzverkehrs angewendet. An dem Grenzübergange Stalmierzyce bei Kalisch dürfen Equipagen, Droschken und andere Fuhrwerke nicht eher nach Rußland passiren, bis der Führer des Fuhrwerks eine Kaution von 15 bis 100 Rubel und darüber auf der russischen Kogalka erlegt hat. Bei der Rückfahrt erhält derselbe jedoch die Kaution nicht bald, sondern erst nach mehreren Tagen, ja Wochen zuröckgezahlt. Die Unzuverlässigkeiten, welche sich hier-

Frrthümer.

Erzählung von F. Arnefeldt.

[7. Fortsetzung.]

(Nachdruck verboten.)

„So hat sich sehr gut während der Nacht jemand eingeschlichen und das Gift in das Glas träufeln können.“

„Unmöglich!“ schrie der Baron. „Wer hätte eine solche teuflische Bosheit ersinnen können? Welcher Feind sollte Abelsheid nach dem Leben getrachtet haben? Wer von den Leuten des Hauses hätte selbst nur die Möglichkeit gehabt, sich Cyankalium zu verschaffen?“

Der Doktor zuckte die Achseln, Herr von Wornbeck starrte grübelnd vor sich hin, ein paar Minuten herrschte drückendes Schweigen im Zimmer, da flog die Thür auf, mit brennenden Wangen und von Thränen gerötheten Augen, einen Brief in der Hand haltend, stürzte Fritz von Letten in das Zimmer.

„Papa, Papa!“ schluchzte er. „Er ist fort! Er ist fort!“

„Wie kannst Du hier so hereinschreien!“ schalt der Baron. „Wer ist fort?“

„Herr Bodmer! Verzeih, Papa, ich wußte in meinem Schreck und meiner Angst ja nicht, was ich anders thun sollte. Seine Koffer stehen in seinem Zimmer gepackt und verschlossen, die Schränke und Kommoden sind gänzlich ausgeräumt, und dieser Brief an Dich lag auf dem Tisch. Lorenz sagt mir, er habe Herrn Bodmer heute morgen um vier Uhr den Gang, der an Abelsheids Zimmer vorbeiföhrt, entlangkommen und dann hastig die Seitentreppe hinuntergehen sehen; er dachte, er wolle botanisiren.“

Die drei Männer blickten sich bei der Erzählung des Knaben unwillkürlich betroffen an. Halb mechanisch nahm ihm der Baron den Brief aus der Hand und erbrach ihn. Er enthielt nur wenige Zeilen, die flüchtig und in großer Aufregung hingeworfen zu sein schienen. Der Schreiber bat wegen seiner plötzlichen Abreise um Entschuldigung; eine unerwartet eingetroffene Nachricht von großer Wichtigkeit hätte ihn dazu bestimmt. Da er über die Natur derselben noch

einige Tage Stillschweigen beobachten müsse, so habe er es vorgezogen, alle Erörterungen zu vermeiden, und sich heute in der Frühe ganz still auf den Weg gemacht. Seine Koffer hätte er gepackt und bitte, sie ihm zu verwahren. Sehr bald werde er ausführlicher schreiben und angeben, wohin man ihm die Sachen schicken solle.

„Das ist hinterlistig, wortbrüchig!“ rief der Baron. „Er hatte mir versprochen, bis —“ Er hielt plötzlich inne, wie Zentnerlast fiel es ihm auf die Seele, daß die Hochzeit, der sich Bodmer durch seine heimliche Abreise entzogen, ja nicht stattfinden werde.

„Es ist mehr als das — es ist im hohen Grade ver-dächtig!“ fiel der Rittmeister ein.

Herr von Letten fuhr entsezt auf. „Wornbeck, was sprechen Sie da aus!“

„Was ich, was Sie selbst denken, was hier Herr Doktor Eller denkt!“ rief der Rittmeister, immer leidenschaftlicher werdend. „Paßt nicht Abelsheids räthselhafter Tod und die geheimnißvolle Flucht des Hauslehrers zusammen, wie die beiden Hälften eines Ringes?“

„Doch nicht, Herr Rittmeister“, sagte der alte Arzt, bedächtig den Kopf wiegend, „es fehlt uns jede Vermuthung über die Veranlassung einer so grausigen That.“

„Die wird die Untersuchung schon zu Tage fördern!“ entgegnete der Rittmeister mit düster gefürchter Stirn. „Es muß sogleich ein Steckbrief hinter dem Flüchtigen erlassen werden.“

„So schnell geht das nicht“, mahnte der Doktor, „das kann nur die Folge einer gerichtlichen Untersuchung sein.“

„So zögern wir nicht, eine solche herbeizuföhren! Wollen wir den Mörder entkommen lassen?“ knirschte Herr von Wornbeck und stampfte vor Ungeduld mit dem Fuß, als er den Baron unschlüssig, offenbar im schwersten Seelenkampfe vor sich stehen sah.

Noch einmal nahm der Doktor das Wort. „Herr Baron, Herr Rittmeister, bedenken Sie wohl was Sie thun. Ich kann mich getäuscht haben, volles Licht wird uns erst eine Obduktion verschaffen, und wenn sie selbst meine Annahme bestätigt, so steht der Verdacht, daß hier ein Mord-

verübt, doch auf schwachen Füßen. Wollen wir das traurige Ereigniß nicht doch lieber mit dem tiefsten Schweigen umhüllen?“

„Nein!“ schrie der Rittmeister, „nimmermehr! Ich will nicht, daß man sich zuraune, meine Braut habe sich am Tage vor der Hochzeit umgebracht, um der Heirath mit mir zu entgehen; denn bilden wir uns doch nicht ein, wir könnten einen Menschen an einen natürlichen Tod glauben machen. Ich will nicht, daß der Mörder ungestraft davonkomme, und Abelsheid das Brandmal der Selbstmörderin mit in das Grab nehme.“

„Aber es ist doch gar zu undenkbar, daß Bodmer der Mörder sein soll“, wandte Herr von Letten nochmals ein.

„So ist es ein anderer; ich ruhe und raste nicht, bis der Mörder gefunden ist. Thun Sie ihre Schuldigkeit, Herr Doktor, vor allen Dingen föhren Sie mich aber in das Sterbezimmer, ich will meine Braut sehen.“

Der energische, völlig zielbewußte Rittmeister trug keinen allzu schweren Sieg über die beiden anderen davon, welche innerlich schwankend und von widerstreitenden Empfindungen bewegt waren. Sie machten keine Einwendungen weiter, föhrt ihn die Treppe hinauf nach dem Zimmer der Verstorbenen und kamen hier zu einem herzerreißenden Auftritt.

Fritz von Letten hatte nicht sobald von dem Rittmeister die Worte ausgestoßen hören, daß Abelsheid todt sei, und er Bodmer für ihren Mörder halte, als er sich, von Furcht und Entsetzen gepackt, unbemerkt aus dem Zimmer entfernt hatte, und er war noch Kind genug, um das zu thun, was Kinder in ihrer Bedrängniß immer zu thun pflegen, er rief nach seiner Mutter. Wie vom Instinkt geleitet, schlug er den Weg nach dem Schlafzimmer seiner Schwester ein, öffnete die Thür, stürzte auf die gleich einer Bildsäule auf einem Sessel sitzende todtbleiche Frau von Letten und rief, sie mit beiden Armen umklammernd:

„Mutter, Mutter, sage Du, daß es nicht wahr ist, daß Wornbeck abscheulich lügt!“

„Was sagt er?“ fragte Hildegard hervor springend, während Frau von Letten, keines Wortes mächtig, mit weit aufgerissenen Augen auf den Sohn starrte.

aus ergeben, liegen auf der Hand, zumal die Rückzahlung der hinterlegten Kautionsbeträge vielfach sehr in Frage gestellt werden dürfte, und weil es nach den gemachten Erfahrungen kein Mittel giebt, um einen Druck auf die Erstattung des Geldes Seitens der russischen Grenzschutzbereitschaft auszuüben.

*** Stuhm, 7. April.** [Zur Reichstagswahl.] Am Sonnabend fand in Stuhm eine Vertrauensmänner-Verammlung statt, in welcher Landrath Wessel als Kandidat der konservativen Partei bei der zum 23. April stattfindenden Reichstags-Vertragwahl proklamiert wurde. Herr Wessel erklärte sich zur Annahme der Kandidatur bereit, wird aber erst in der nächsten Zeit an mehreren Orten des Stuhmer und Marienwerderer Kreises sein politisches Programm vor den Wählern entwickeln; vorläufig versicherte er, daß er mit allen Kräften für die Getreide- und Viehzüchter eintreten werde. (Und einen solchen Mann sollen die Wähler in den Reichstag senden! Die Red.) Gestern wurden in Stuhm und Stuhm polnische Wählerversammlungen abgehalten, in denen sich Herr v. Ossowski-Rajmowo seinen Wählern als Kandidat in kurzer polnischer Ansprache vorstellte. Für die deutschen, der polnischen Sprache nicht mächtigen anwesenden Herren verlas er eine Erklärung, worin er betonte, daß er die Angehörigkeit der preussisch-polnischen Landesheile zum deutschen Reiche anerkenne, daß er ferner, obwohl in vieler Beziehung konservativ, doch stets für vernünftigen Fortschritt und zum Schutze erkämpfter Volksrechte, sowie für deren weitere Ausbildung eintreten, im übrigen aber sich den Beschlüssen der polnischen Fraktion, in die er eintreten würde, unterwerfen werde.

*** Elbing, 7. April.** [Auf der Schischauischen Werft] sind die beiden Torpedoboote für Japan jetzt fertig gestellt und sollen in diesen Tagen nach Yokohama übergeführt werden. Das für eine brasilianische Gesellschaft gebaute Dampfschiff ist gestern unter der Führung des hiesigen Kapitäns Rabiger zur Reise nach Rio de Janeiro aufgebrochen. Es dürfte interessant sein, zu erfahren, daß R. für die Ueberführung 24 000 M. erhält.

*** Barthaus, 7. April.** [Bei einer Hochzeitsfeier] hierseits ereignete sich ein ernstlicher Unfall. Die junge Frau kam einer Lampe zu nahe, der Brautkleider fing Feuer und die junge Frau erlitt nicht unbedeutende Brandwunden an den Händen und am Kopfe.

*** Bitou, 7. April.** [Einsturz einer Mauer.] Gestern Nachmittag stürzte eine etwa 45 Steinschicht hoch aufgeführte lange Mauer beim Bau eines Wohnhauses in ihrer ganzen Länge um und begrub mehrere Leute unter sich. Neben leichteren Kontusionen der anderen hat der Maurer Bronschewski aus Bromberg einen Knochenbruch des rechten Unterschenkels erlitten.

*** Theerbude, 7. April.** [Zum Bau des kaiserlichen Jagdlooses] ist jetzt ein Platz ausgehohlet. Er ist nur so groß, die beiden genannten Gebäude bequem fassen zu können. Gestern bereits ist mit dem Abbruch der Villa begonnen worden und Montag wird für sie das neue Fundament gelegt werden. Die Oberaufsicht über den Bau ist dem Bauminister Pelski aus Goldap übertragen. Den Schloßbau wird ein Architekt aus Norwegen leiten.

*** Graudenz, 7. April.** [Jugendliche Auswanderer.] Zwei Graudenzener Knaben faßten dieser Tage den Entschluß, auszuwandern um jeden Preis. Der eine, Sohn einer Fleischerwittwe, belud sich mit drei Sorten schmackhafter Würst (sechs Paar Knoblauchwürste, zwei Leberwürste und eine Blutwurst) und einigen Semmeln. In nicht weniger als drei Anzüge steckte er sich. Der andere Auswanderungsknabe, Sohn der Wittwe eines Strafanstalts-Sekretärs, Schreiber eines hiesigen Kaufmannes und Agenten, nahm sich eine Schachtel Widszeug nebst Wids- und Kleiderbüchsen mit. Die Eltern der beiden Knaben haben nach Danzig, Berlin, Hamburg, Bremen und Stettin deploriert. Die beiden Knaben, im Alter von 13 und 14 Jahren, sind am Sonntag in Bromberg gesehen worden, wo der eine einen Revolver kaufen wollte. Der Preis erschien ihnen aber zu hoch.

*** Aus Ostpreußen, 7. April.** [Für die Pferdezüchter] wird es von Interesse sein, zu erfahren, daß die diesjährige Auktion von Pferden im Hauptgestüt zu Trafehnen am 5. Mai abgehalten werden wird. Das Trafehner Hauptgestüt mit seinen 12 Vorwerken hat die Hauptaufgabe, edle Halbblutbeschäler zu züchten. Die jungen Hengste werden im Alter von 3½ Jahren durch eine besondere Kommission auf ihre Brauchbarkeit geprüft. Die Kommission besteht aus dem Oberlandstallmeister, dem Vorsitzenden einer Remonte-Ankaufs-Kommission, zwei Landgestütsdirektoren und einem Vertreter des landwirth-

schaftlichen Zentralvereins für Vittelau und Masuren. Auch aus den jungen Stuten wird das beste Material zu Zuchtzwecken für das Hauptgestüt ausgewählt, aus dem Rest der königliche Obermarschall in Berlin mit 30 Remonten versorgt, worauf dann der Rest des Jahrganges mit den austrangierten Thieren aller übrigen Jahrgänge im Mai jedes Jahres in öffentlicher Auktion verkauft wird. Das noch brauchbare Zuchtmaterial wird gern von Züchtern zur Privatnutzung erworben, während das Gebrauchsmaterial in den Besitz von Käufern aus allen Ländern übergeht. Um den fremden Herren, die zur Auktion erscheinen, Gelegenheit zu bieten, einen Einblick in die ostpreussische Pferdezüchtung zu nehmen, ist durch den landwirthschaftlichen Zentralverein für Vittelau und Masuren die Einrichtung getroffen, die Stutenschau für den Kreis Gumbinnen, den bei weitem hervorragenden Pferdezüchtbezirk im ganzen preussischen Staate, stets am Tage nach der Trafehner Auktion abzuhalten. Bei der diesjährigen Auktion kommen 80 Gestütsperde, gedebte Mutterstuten, und andere Stuten, Fohlen, vierjährige Hengste und Wallache zum Verkauf. An den beiden Tagen vor der Auktion werden die Thiere auf Wunsch unter dem Reiter und an der Hand vorgeführt.

*** Von der russischen Grenze, 8. April.** [Kraffer Aberglauben.] Der „Volksztg.“ wird geschrieben: Ein Vorfall, welcher noch so recht deutlich den traffen Aberglauben zeigt, wie solcher unter den ländlichen Bewohnern vielfach vorherrscht, hat sich in dem großen Dorfe Schitnicki zugetragen. Ein wohlhabender Bauer, Namens Petrowski, war vielfach von Unglücksfällen in seiner Wirthschaft heimgegriffen worden, wozu vornehmlich Viehkrankheiten mit tödtlichem Erfolge gehörten. Nachdem verschiedene dargebrachte Opfer und Gebete nichts genützt, wandte er sich an einen weit und breit berühmten Mann, der im Rufe steht, Macht über alle bösen Geister zu haben. Der Zauberfünftler wurde geholt und fand, wie leicht anzunehmen, die Ursache in Verhexung. Aber auch den Anrichter des Schadens wollte er treffen und machte zu diesem Zwecke folgende Prozedur. Von einem verendeten Ochsen schnitt er das Herz aus, band dieses in einen Lappen und hing es dann an einem Bindfaden in der Stube auf. Auf seine Anweisung mußte jeder der Bauernstube Betretende eine Stednadel in das Herz stoßen. „Denn so viel Stiche wird dein Feind in seinem Herzen spüren, krank werden und sterben.“ sagte der Zauberfünftler. Zufällig erkrankte bald ein Nachbar und verstarb nach einigen Wochen. Er war also nach allgemeinem Glauben der Schädiger gewesen. Die Angehörigen hörten jedoch auch davon, faßten die Sache übel auf und erhoben Klage, die zur Folge gehabt, daß sowohl der Hexenmeister wie sein Kompagnon, ferner die Verbreiter des üblen Gerüchtes mit hohen Geld- und außerdem noch mit mehrmonatlichen Gefängnißstrafen belegt wurden.

*** Sprottau, 7. April.** [Ueber die Disziplinäruntersuchung gegen den Bürgermeister Wesske] welche, wie bereits mitgetheilt, mit der Amtsenthebung (ohne Pension) desselben endete, wird noch folgendes mitgetheilt: Es ist festgestellt worden, daß Wesske während seiner hiesigen Amtsthatigkeit den Kommunalverhältnissen absolut nicht dasjenige Interesse entgegengebracht hat, wie es von einem Bürgermeister, dem das Wohl der Kommune wahrhaft am Herzen liegt, erwartet werden muß. In dieser Beziehung liegen gravirende Fälle von Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit vor, auf die speziell einzugehen der Raum verbietet. Ferner ist nachgewiesen, daß der Bürgermeister der hiesigen umfangreichen Verwaltung absolut nicht gewachsen gewesen ist und daß es nur der Tüchtigkeit und Gewissenhaftigkeit der übrigen in der Verwaltung stehenden Herren und Beamten zu danken ist, wenn Sprottau in seiner Entwicklung nicht in das Zeichen des Krebses eingetreten. Diese Momente sind es gewesen, welche zu dem vernünftigen Urtheil geführt haben. — Von anderer Seite verlautet noch, daß besonders schwer gegen Bürgermeister W. das Hazardspiel in die Waage gefallen sei, das allein schon einen Polizeidivertanten des erforderlichen Ansehens berauben müsse.

*** Bunzlau, 7. April.** [Glühender Schornstein.] In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend war der hohe Schornstein der Hoffmann-Buskalischen Thonröhrenfabrik hierseits, in welchen eine Anzahl Stacheln von höchster Gluth mündeten, ins Glühen gerathen und ist in Folge dessen krumm gezogen worden, so daß er abgetragen werden muß. Durch rechtzeitiges Bemerken dieses Umstandes ist ein Zusammenstoß des Schornsteins, der nicht entsprechend mit Chamotten ausgekleidet war, sowie ein größeres Unglück verhütet worden. Der Schaden der betroffenen Firma wird auf mindestens 6000 Mark geschätzt.

*** Liegnitz, 6. April.** [Das hatten sie nicht kontrakt-

lich. Zweirad gestohlen.] Daß es manchmal recht unangenehm werden kann, wenn man beim Mithen einer Wohnung zum Preise von über 150 Mark den Abschluß eines schriftlichen Vertrages unterläßt, mußte am 2. d. M. eine von auswärts hier zuziehende Familie erfahren. Als der Möbelwagen abgeladen werden sollte, fand sich, daß die Wohnung bereits bewohnt war. Der deshalb zur Rede gestellte Wirth erklärte ganz harmlos, er habe inzwischen noch einen besseren Miether gefunden. Die auf diese Weise borthand obdachlose Familie mußte sich nun schleunigst auf die Wohnungssuche begeben. Ein umgekehrter Fall ereignete sich an demselben Tage, aber bei einem anderen Hauswirth. Der Miether zog nach Ablauf des Miethsjahres einfach aus, wogegen der Wirth, da die Kontraktsschließung unterblieben war, nichts machen konnte. — Am Mittwoch Abend wurde aus einem Gehöft in der Heinrichstraße ein Zweirad gestohlen, ohne daß man eine Spur von dem Diebe finden konnte. Zum Erstaunen des Bestohlenen fand man vorgefunden das gestohlene Rad unweit des Gehöfts auf der Straße liegen. Bei näherer Befichtigung desselben fand sich in dem am Sitz befestigten Ledertaschen ein Zettel, auf welchem der Dieb sein Bedauern darüber ausdrückte, daß ihm das Rad viel zu hoch sei und er deshalb davon keinen Gebrauch machen könne.

*** Liegnitz, 7. April.** [Brennender Dienstmann.] Zugendliche Selbstmörder.] Am Sonnabend Vormittag geriethen bei einem Dienstmann, welcher für einen Reisenden zwei Koffer trug, und zwar einen auf der Brust und einen auf dem Rücken, plötzlich die Kleider in Brand, als er den Ring passiren wollte. Von anderen Diensten, welche auf den Qualm aufmerksam geworden waren, wurden dem Brennenden die Koffer und Kleider herabgerissen, und nun stellte es sich heraus, daß der Betreffende Streichhölzer in der linken Westentasche hatte, welche durch die fortwährende Reibung der Koffer entzündet worden waren. — Ein vierzehn Jahre alter, hiesiger Tischlerlehrling machte gestern Nachmittag aus eigentümlicher Veranlassung seinem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Bursche hatte sich zur Fortbildungsschule angemeldet und sollte nach Rückkehr von diesem Gange den Konfirmationsanzug wieder ausziehen und seinen gewöhnlichen Sonntagsanzug anlegen. Dies paßte ihm jedoch nicht, weshalb man ihm mit Fortnahme des ersten Anzuges drohte. Annehmend um dem Befehl nunmehr nachzukommen, ging er nach seiner Kammer, wo man ihn später erhängt vorfand. Der Bursche war überhaupt sehr leicht erregbar.

*** Meisse, 7. April.** [Zum Fall Mayer] ist noch mitzutheilen, daß auch der Erzpriester Olbrich in Bielau durch den verflochtenen Bankdirektor um eine sehr erhebliche Summe gekündigt wurde. Der geistliche Herr ist — ob in Folge des Verlustes, sei dahingestellt — leider nicht unbedenklich erkrankt. Ebenso soll Pfarrer Kubrich in Stepanisdorf durch Mayer Verluste erlitten haben. Weiter wird erzählt, daß unter den Papieren Mayers ein auf 24 000 Mark lautender Wechsel aus dem Jahre 1888 aufgefunden wurde, der, wie jetzt erwiesen ist, auf den Namen eines hiesigen wohlhabenden Bürgers gefälscht, zur Verfallzeit von Mayer aber eingelöst worden war.

Handel und Verkehr.

**** Saatenstand in Rußland.** Nach einer Mittheilung des „Grashdanin“ laufen von verschiedenen Seiten in Rußland wenig günstige Nachrichten über den Stand der Wintersaaten ein. In der Mehrzahl der südwestlichen Gouvernements soll die Hälfte der Saaten zu Grunde gegangen sein, im Gouvernement Cherson sollen dieselben stark durch Frost gelitten haben und im Gouvernement Tambow, wo die Wintersaaten schon vom Herbst an keine besonderen Hoffnungen erweckten, giebt der bescheidene Eintritt des Frühlings zu großen Befürchtungen Anlaß. An vielen Orten mangelt es an Saatfrucht für die Sommersaaten und die Landgemeinden bitten um Vorschüsse zum Ankauf von Saatgetreide. (Nachdruck verboten.)

W. Bojen, 8. April. (Original = Wollberich.) Der Geschäftsverkehr während der letzten 14 Tage bewegte sich in engen Grenzen, was wohl dem Umstande zuzuschreiben ist, daß jetzt die Leipziger Messe stattfindet. Die Tendenz ist eine entschieden festere geworden, und die hier zum Verkauf gelangten Partien stellten sich zu Gunsten der Verkäufer. Von den feineren polnischen Tuchwollen erwarb ein schlesischer Großhändler mehrere hundert Zentner a 150—156 M., ferner ein lausitzer Fabrikant mehrere hundert Zentner Schmutzwollen zu Anfang der fünfziger Mark. In der Provinz, wo die Bestände schon fast ganz gelichtet sind,

Vom Büchertisch.

* Erinnerungen aus dem Leben eines Westpreußen. Von Eduard Reichenau. Gotha, Friedr. Andr. Berthels (Emil Berthels), 1890. Ein anziehendes, freundliches Lebensbild wird hier geboten. Führt es auch nicht gerade auf die höchsten Höhen des Lebens, so ist es doch bedeuend und bewegt genug, um eine allgemeine Theilnahme in Anspruch zu nehmen. Reichenau ist im Jahre 1809 als eines Medizinalraths Sohn zu Marienwerder geboren. Seiner engeren Heimath hat er stets eine warme und treue Liebe bewahrt. Vielesitig veranlagt und eine hervorragend praktische Natur ließ er sich während seines Studiums der Rechte zu Königsberg und Berlin seine Ausbildung fleißig aneignen, bewahrte aber dabei einen freien Blick und einen frischen Verkehr mit dem Leben, wodurch eine Fülle von Anregungen und Bildungselementen sich ihm erschloß. Sein offenes Gemüth nahm alle Eindrücke mit Lebhaftigkeit auf, und seine mittheilungsfähige Natur trieb ihn nicht nur zu lebhaftem Verkehr mit eblen Familien, sondern auch zu mancherlei dichterischen Versuchen. 1831 trat er in den preussischen Arbeiten bei besonderen Veranlassungen herangezogen, die ihm manche Förderung eintrugen. Wir finden ihn 1849 als Regierungsrath in Liegnitz, seit 1855 als Ober-Regierungsrath und Dirigent der Abtheilung für Kirchen- und Schulwesen in Breslau. Schon im Jahre 1860 rückte er zum Dirigenten des Provinzialschulkollegiums und des Medizinalkollegiums der Provinz Brandenburg auf, welches Amt ihn nach Berlin führte. Dem genannten Schulkollegium ist außer den höheren Lehranstalten in den Regierungsbezirken Potsdam und Frankfurt a. O. auch das Elementarschulwesen der Stadt Berlin nebst allen dortigen Erziehungsanstalten unterstellt. Diese Einrichtung gab Anlaß zu einer umfassenden und weit verzweigten Thätigkeit. Die Ernennung zum Geh. Oberregierungsrath erfolgte im Jahre 1879. Mit dem Eintritt in den Ruhestand im Jahre 1880 schließen die Mittheilungen. — Die zweite Hälfte des Buches berichtet neben den amtlichen Thätigkeiten des Verfassers eingehend über eine ganze Zahl von Reisen, welche durch seinen Verkehr mit vielen bedeutenden Persönlichkeiten belebt werden.

* Jugendsünden. Von J. Lippmann. Leipzig bei Alexander Danz. — Die parodistische Erzählung führt den Untertitel: „Ein hieb- und stichfester, gegen jede Kritik gefeierter Roman unter Mitwirkung der berühmtesten Schriftsteller der Gegenwart.“ Die Parodie bringt, wie es im Vorworte heißt, auch einige „unentbehrliche, langweilige Szenen“; es sind ihrer leider zu viele. Die Parodie ist zu lang und langweilt dadurch, daß man des — allerdings berechneten — Unfinns zu viel bekommt. Auch sind die Eigenarten und Unarten diverser Erzähler zu kraus durcheinander geworfen. Mauthner z. B. in seinem Buche „Nach berühmten Mustern“ hat sich auf die Parodie besser verstanden.

„Er sagt, Adelheid sei todt und Herr Bodmer ihr Mörder!“

Ein Doppelschrei ertönte. Frau von Letten sprang in die Höhe, aber die Füße versagten ihr den Dienst, mit einem dumpfen Stöhnen sank sie in den Stuhl zurück; Hildegard dagegen griff nach dem Arm ihres Bruders und sagte, ihn so heftig pressend, daß Fritz vor Schmerz aufschrie:

„Wie kommt Warnbeck zu einer so ungeheuren Beschuldigung gegen Bodmer?“

„Weil er heute Nacht heimlich fortgegangen ist; Mama, Mama, gieb nicht zu, daß sie Herrn Bodmer etwas thun,“ antwortete der Knabe.

„Was kümmert mich Herr Bodmer!“ schrie die Baronin, in welcher in diesem Augenblick der Schmerz der Mutter jede andere Empfindung in den Hintergrund drängte. „Warnbeck weiß bereits, daß Adelheid todt ist, und mich will man immer noch mit trügerischen Hoffnungen hinhalten! Was bezweckt man damit? Was hat man mit meinem armen Kinde vor? Adelheid, meine Adelheid, Deine Mutter wird Dich vor frevler Verührung schützen!“

Sie schien neue Kraft gewonnen zu haben, sprang auf und eilte nach dem Zimmer ihrer Tochter; Hildegard und Fritz folgten ihr.

„Mein Kind, mein Kind!“ Mit diesen Worten warf sie sich über die Todte, ohne auf das Zureden und Abmahnen der alten Dorothee zu achten. „Ich wußte es ja, daß Du nicht mehr lebstest, die Thränen und Küsse Deiner Mutter hätten Dich sonst zum Bewußtsein zurückrufen müssen! Adelheid! Adelheid! Was ist mit Dir geschehen!“

Sie bedeckte das Gesicht der Todten mit ihren Küssen, sie wiegte sie in ihren Armen und koste mit ihr als sei sie noch ein kleines Kind. Dorothee wagte sie nicht zu stören, und Hildegard stand abseits mit gerungenen Händen, starre thranenlos vor sich hin und ließ sich von Fritz berichten, was dieser erlauscht hatte. Ach, sie war klug genug, ebenso die beiden räthselhaften Ereignisse des Tages aneinander zu reihen wie Warnbeck, wenn sie auch dabei nicht zu der fruchtbaeren Anklage gegen Bodmer zu kommen vermochte.

Nur wenige Minuten befand sich Frau von Letten mit

ihren Kindern im Zimmer, als ihr Gatte mit Herrn von Warnbeck und dem Doktor eintrat. Alle drei stützten bei dem unerwarteten Anblick und verhielten sich eine kleine Weile schweigend angefaßt des Schmerzes einer Mutter. Endlich trat Herr von Letten hinzu, schlang seinen Arm um ihren Nacken und sagte, indem er sie sanft von dem Lager hinwegzuziehen suchte: „Sophie, Du weißt nun, daß wir sie verloren haben!“

„Du wußtest es bereits, daß sie nicht wieder erwachen könne!“ versetzte sie mit leisem Vorwurf. „Warum ließt Ihr mich noch in dem Wahn?“

„Aus Barmherzigkeit.“

„Nein, aus Grausamkeit, um mich von meinem todtten Kinde zu entfernen,“ entgegnete sie, die Leiche fester an sich drückend, „was habt Ihr mit ihm vor? Was bedeutet das alles? Doktor, sagen Sie mir, woran ist Adelheid gestorben?“

Bei dieser Frage wandte sie sich nach Eller um, und diesen Augenblick benutzte der Rittmeister, um an das Lager seiner todtten Braut zu treten und in das wachsbliche Antlitz zu sehen. Er beugte sich nieder, als wolle er einen Kuß auf die blassen Lippen drücken, aber er führte das Vorhaben nicht aus. Als habe er in den Zügen der Todten eine Abwehr gelesen, fuhr er zurück und trat mit düsternen Blicken und fest aufeinander gepreßten Lippen seitwärts.

Inzwischen sah Dr. Eller wie hilfesuchend auf den Baron; was sollte er der armen Mutter auf ihre Frage antworten? Ehe er noch einen Entschluß zu fassen vermochte, rief Fritz, der sich in seiner Seelenangst auf der anderen Seite des Bettes auf das Knie geworfen: „Da liegt auch ein Blatt von Herrn Bodmer; Ihr werdet sehen, das erklärt alles.“

Gleich einem Stoßvogel stürzte Warnbeck auf ihn zu und entriß ihm das Blatt, der Baron und der Doktor traten an ihn heran und sahen ihm über die Schulter; der erstere erkannte sogleich Bodmers Handschrift auf dem Blatt, das von einem größeren Bogen abgerissen und zerfetzt schien, als ob es zum Einschlagen von etwas benutzt worden wäre. Eller sah aber noch mehr; das Blatt hatte einige Flecke, die große Ähnlichkeit mit denen besaßen, welche er auf dem Tablett bemerkt. (Fortsetzung folgt.)

wurden mehrere hundert Zentner von den besseren Stoffen und Tuchwollen zu bisherigen Preisen an auswärtige Großhändler verkauft. Der Beginn der Londoner Wollauktion ist fest und hofft man, daß noch in nächster Zeit das Geschäft sich beleben wird, zumal sich bereits einige größere Fabrikanten avisirt haben. Das mal sich bereits einige größere Fabrikanten avisirt haben. Das mal sich bereits einige größere Fabrikanten avisirt haben.

Verloofungen.

* **Russische 4prozentige Gold-Anleihen.** Verloofung am 28. Februar 1891. Auszahlung vom 1. Juni 1891 ab bei der Staatsbank zu Petersburg, der Diskonto-Gesellschaft und S. Bleichröder zu Berlin.

Dritte Emission vom Jahre 1890.
à 3125 Rbl. Nr. 447001-25 454051-75 455576-600 499101-25 505826-50 537376-400.
à 625 Rbl. Nr. 334226-50 301-25 373726-50 407751-75 408101-25 438576-600 439751-75.
à 125 Rbl. Nr. 44676-700 129151-75 144226-50 161551-75 210001-25 292526-50.

Vierte Emission vom Jahre 1890.
à 3125 Rbl. Nr. 64804-28 73579-603.
à 625 Rbl. Nr. 36404-28 52654-78 55279-303.
à 125 Rbl. Nr. 1926-50 11426-50 16026-28.

Bromberger Seehandlungs-Mühlen.

(Ohne Verbindlichkeit)

vom 7. April 1891.

Weizen-Fabrikate			
Gries Nr. 1	19 20	Wehl 00 gelb Band	15 40
do. = 2	18 20	do. 0 (Griesmehl)	11 80
Kaiserauszugmehl.	19 60	Futtermehl.	5 60
Wehl 000	18 60	Kleie.	5 20
do. 00 weiß Band	15 80		

Roggen-Fabrikate			
Wehl 0	14 20	Kommiszmehl.	11 80
do. 0/1	13 40	Schrot.	10 20
do. I	12 60	Kleie.	5 40
do. II	8 40		

Gersten-Fabrikate			
Graupe Nr. 1.	17 —	Grütze Nr. 1	13 50
do. = 2.	15 50	do. = 2	12 50
do. = 3.	14 50	do. = 3	12 —
do. = 4.	13 50	Rochmehl.	10 60
do. = 5.	13 —	Futtermehl.	5 40
do. = 6.	12 50	Buchweizengrütze I	16 —
do. grobe	11 50	do. II	15 60

Die Notirungen gelten pro 50 kg per Casse ab hier, exklusive Sad. Bei größeren Entnahmen entsprechend billiger.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 8. April. Schluss-Course.

Weizen pr. April-Mai	230 75 216
do. Septbr.-Oktbr.	214 75 211 —
Roggen pr. April-Mai	179 75 187 75
do. Septbr.-Oktbr.	188 50 175 50

Spiritus (Nach amtlichen Notirungen.) No. 7.

do. 70er Loto	52 20 52 70
do. 70er April-Mai	51 90 52 40
do. 70er Juni-Juli	52 10 52 40
do. 70er Juli-August	52 10 52 50
do. 70er August-Septbr.	52 10 52 30
do. 50er Loto	— — 72 90

Konfolidirte 4½ Anl. 105 50 105 60	Böln. 5½ Pfandbr. 75 — 74 80
3. „ 99 20 99 20	Böln. Liquid.-Pfandbr. 72 50 72 50
Böf. 4½ Pfandbr. 1.11 80 101 80	Ungar. 4. Goldrente 92 30 92 30
Böf. 3½ Pfandbr. 96 60 96 60	Ungar. 5. Papier. 89 — 89 —
Böf. Rentenbriefe 1.62 70 102 8	Deutr. Kred.-Akt. 164 9 164 9
Böf. Prov. Oblig. 95 50 95 25	Deutr. fr. Staatsb. 1.18 75 108 60
Deutr. Banknoten 175 80 176 05	Vombarden „ 52 40 52 —
Deutr. Silberrente 80 90 81 10	Neue Reichsanleihe 86 — 86 —
Russ. Banknoten 241 50 241 —	
Russ. 4½ Pfandbr. 101 30 101 50	

Ostpr. Südb. E. C. A. 88 30 89 —	Gelsenkirch. Kohlen 155 10 157
Magd. Südb. E. C. A. 119 60 119 90	Ultimo:
Marlenb. Mlaw dto 72 50 73 —	Dux-Bodenb. Eisb. 266 10 265 70
italienische Rente 93 60 93 75	Elbethalbahn „ 100 25 100 5
Russ. 4½ Anl. 1880 99 — 98 90	Galizier „ 93 50 93 40
dto. zw. Orient-Anl. 76 50 76 —	Schweizer Etr. „ 173 25 173 25
Rum. 4½ Anl. 87 — 87 —	Berl. Handelsgef. 148 75 149 25
Türk. 1½ Anl. 18 80 18 75	Deutsche B. Akt. 156 — 156 —
Böf. Spiritfabr. B. A. — — —	Diskont. Kommand. 209 50 209 75
Gruson Werke 152 — 152 —	Königs- u. Laurab. 125 25 125 —
Schwarzkopf 266 — 266 50	Böchner Gußstahl 127 60 128 25
Dortm. St. B. E. A. 69 90 70 80	Klöber Maschinen — — —
Knowl. Steinsalz 38 50 38 50	Russ. B. f. ausw. 82 75 87 90
Nachbörse: Staatsbahn 108 60, Kredit 164 75, Diskont. Kommandit 209 40	

Marktberichte.

Breslau, 8. April, 9½ Uhr Vorm. (Privat-Bericht.) Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war schwach, die Stimmung im Allgemeinen fest.

Weizen bei schwachem Angebot fest, per 100 Kilogr. weißer 20,10-20,80-21,20 Mark, gelber 20,10-20,70-21,10 Mark. — Roggen feine Qualitäten gut veräußert, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 17,00 bis 18,00 bis 18,50 Mark. — Gerste mehr Kaufkraft, per 100 Kilogr. gelbe 12,50 bis 13,50 bis 15,50 M., weiße 16,00-17,00 Mark. Hafer in fester Stimmung, per 100 Kilogramm 15,00-15,50-16,20 M., feinsten über Notiz bezahlt. — Mais gut veräußert, per 100 Kilogr. 14,90 bis 15,30 bis 16,00 Mark. — Erbsen ohne Venderung, per 100 Kilogramm 14,00 bis 15,00 bis 16,00 Mark, Viktoria- 16,00 bis 17,00-18,00 M. — Bohnen ohne Frage, per 100 Kilogramm 17,00-18,00-19,00 Mark. — Lupinen feine Qualität gut veräußert, per 100 Kilo gelbe 8,00-8,80-9,20 Mark, blaue 7,40 bis 8,40 bis 9,00 Mark. — Wicken ohne Frage, per 100 Kilogramm 11,00 bis 12,00 bis 13,00 Mark. — Deliaaten schwacher Umfab. — Schlaglein sehr fest. — Schlagleinsaat per 10. Kilogramm 19,00 bis 21,50 bis 23,50 Mark. — Hanf-famen ohne Angebot, per 100 Kilogramm 19,00-21,00-23,00. — Weindotter per 100 Kilogr. 18,50 bis 19,50 bis 20,50 M. — Rapsfuchen sehr fest, per 100 Kilogramm schlei. 12,00-12,25 Mark, fremde 11,50 bis 11,75 Mark. — Leinfuchen gute Kaufkraft, per 100 Kilogramm schlei. 15,50 bis 16,00 Mark, fremde 13,00-14,00 Mark. — Palmkernfuchen behauptet, per 100 Kilogramm 11,75 bis 12,00 Mark. — Kleesaamen

schwach gefragt, rother ruhiger, per 50 Kilogramm 32 bis 43-53 Mark, weißer matter, per 50 Kilogramm 40 bis 50-55-65 Mark, hochfein über Notiz. — Schwedischer Kleesaamen ohne Angebot, per 50 Kilogramm 50-55-65-75 Mark. — Tannen-Kleesaamen ziemlich fest, per 50 Kilogramm 35-40-42-48 M. — Thymothee schwach, per 50 Kilogramm 18-20-25 Mark. — Wehl sehr fest, per 100 Kilogramm inkl. Sad Brutto Weizenmehl 00 30,25-30,75 Mark. Roggen-Gaushaden 28,75-29,25 Mark. Roggen-Futtermehl per 100 Kilogramm 10,60-11,20 M., Weizenkleie per 100 Kilogramm 9,80-10,20 Mark. Speisefartoffeln 2,50-3,00 Mark, Brennkartoffeln 1,80 bis 2,50 M. je nach Stärkegehalt und Eisenbahnstation per 50 Kilogramm.

Neue Patente.

(Mitgetheilt vom Patent- und technischen Bureau von Richard Lüders in Götting, welches den Abonnenten unserer Zeitung Auskünfte ohne Nachsehen kostenlos erteilt.)

Der sinnreiche Trittbewegungsmechanismus für Fahrräder von Schindler besteht aus drei um einen Bolzen schwingenden durch verstellbare Fußtrittkurbeln bewegbaren Hebeln, die durch ihr Zusammenwirken eine um Kettenräder gelegte Kette treiben und dadurch das auf der Fahrrad-Achse sitzende Kettenrad abwechselnd vor- und rückwärts drehen. Durch Eingriff des Kettenrades in ein Segment, das in einem festen Bund exzentrisch gelagert ist, wird die Kurbel in Rotation versetzt. — Das Tiefbohrverfahren von Olaf Terp, auf das auch in Deutschland ein Patent erteilt wurde, besteht darin, daß zwischen ein mit der Kopffläche gegen das Gestein gedrücktes Bohrohr aus weichem Metall und das Gestein Schmirgel gebracht wird, so daß dieser bei der Drehung des Rohres in das Gestein ein Loch bohrt und in diesem einen Kern ziehen läßt. Statt des Metallrohres können auch volle oder hohle Zylinder aus Schmirgelmasse verwendet werden. — Einen neuen Vorschlag zur Entfernung des Kessels eines macht Karl Schüller. Der zu reinigende Dampfkessel soll nämlich vor dem Ablassen des Betriebswassers mit einer flüssigen Kohlensäure enthaltenden Flüssigkeit verbunden werden. Die langsam in den Kessel einströmende Kohlensäure sättigt das Wasser in demselben und soll lösend auf den Kesselsstein wirken. — Nach dem Verfahren zur Reinigung von Flüssigkeiten von C. Liesenberg und F. Staudinger werden die zu reinigenden Wasser mit einer Phosphorsäurelösung versetzt, welche durch Auflösung von Phosphaten in schwefliger Säure erhalten wurde. Durch den natürlichen Gehalt der Wasser an alkalischen Erden, Erden und Metalloxyden, deren Menge behufs stärkerer Wirkung noch künstlich vermehrt werden kann, werden voluminöse, leicht filtrirbare Niederschläge von dreibaschem Phosphat und Monosulfat erzeugt, welche Farbstoffe und andere organische Stoffe gleichzeitig niederreißen.

Vermischtes.

† **Aus der Reichshauptstadt.** Ein Schutzmann in voller Uniform wurde am Sonnabend Mittag in Potsdam auf Veranlassung eines höheren Polizeibeamten auf freier Straße arretirt. Derselbe war erst seit dem 1. April als Schutzmann eingestellt, er hatte früher in Breslau bei den Kürassieren gedient, und fing am Sonnabend auf dem Wochenmarkt mit seinen Kameraden Streit an, wobei er allerlei konfuse Reden führte. Später traf er dem Publikum gegenüber allerlei verkehrte Anordnungen, sodaß dadurch ein großer Menschenauflauf entstand. Als ein höherer Polizeibeamter erschien, leitete der Schutzmann dessen Aufforderung, nach Hause zu gehen, keine Folge, sodaß er schließlich durch andere Schutzleute gewaltthätig fortgebracht werden mußte. Noch an demselben Tage wurde der Mann, der entweder betrunken oder plötzlich geistig gestört war, seines Dienstes entbunden.

Ein Gegenstück zu dem schlafenden Mannen, der Mitte der siebziger Jahre in Potsdam lange Zeit das Interesse wissenschaftlicher Autoritäten erregte, scheint jetzt in Fehrbellin vorhanden zu sein. Dort schlief am Charfreitag Abend der bisher ferngestandene 16jährige Lehrling des Schuhmachersmeisters Grassander ein und in trostlos angewandten Mittel bisher nicht wieder zu erwecken gewesen. Der Arzt neigt der Annahme zu, daß die Schlafsucht in Folge einer Gehirnkrankheit eingetreten sei.

* **Ein unankündigtes Geschenk.** Fürst Bismarck hat wohl zum ersten Mal in seinem Leben seinen Verehrern ein Geschenk gemacht, und zwar einem Dortmunder Komitee Bäume aus dem Sachsenwald für einen Kaiser Wilhelm-Gain. Nun sind aber, wie man aus Dortmund schreibt, besagte Bäume unfrankirt, mit 24 35 M. Transportkosten belastet, in Dortmund angekommen. Ein börsartiger Freisinniger hat damit allerdings eine Wette gewonnen. Als die Wogen der Begeisterung unter den „Nationalen“ auf die Nachricht von dem bevorstehenden Eintreffen des Geschenks hochgingen, schloß derselbe eine Wette ab, daß das Geschenk nicht franko in Dortmund eintreffen werde.

* **Touret San Francisco-Newyork.** Eine amerikanische Schauspielerin, Miss Joë Gayton, ist zu Fuß von San Francisco nach Newyork spaziert, wo sie am Donnerstag, 26. März, genau an dem durch die vorhergegangene Wette festgelegten Tage, eingetroffen ist. Miss Joë Gayton ist am 6. November vorigen Jahres aus San Francisco fortgegangen; sie hat also in kaum 5 Monaten 1.00 Meilen zurückgelegt.

† **In überaus praktischer Weise haben die beiden Aerzte,** welche seit längerer Zeit in dem industriereichen Dorfe Belten bei Berlin praktiziren, die leidige Konkurrenzfrage gelöst. In vielen kleinen Orten treibt der ärztliche Konkurrenzneid die schönsten Blüthen, dererlei macht sich fortgesetzt in kleinen Nebenreien Luft, das Publikum leidet darunter und den Aerzten selbst wird die Freude am Beruf verkümmert. Um dem aus dem Wege zu gehen, haben die Belten Aerzte schon vor längerer Zeit die dortige Einwohnerchaft bewogen, für ärztliche Hilfe eine mäßige, vierteljährlich fällige Pauschalsumme zu zahlen. Mit ganz verschwindenden Ausnahmen sind die Bewohner darauf eingegangen. Das Abonnement fließt in eine gemeinsame Kasse und der Bestand wird gleichmäßig zwischen den beiden Aerzten getheilt. Jedem Patienten steht die Wahl frei, welchen Arzt er holen lassen will; ist der eine verhindert, muß der andere natürlich einspringen. Geht einer über Land oder auf Reisen, so benachrichtigt er seinen Kollegen und dieser beichtet Jenes Patienten. Auf diese Weise ist Beider Existenz gesichert, es herrscht zwischen Beiden der freundschaftlichste Verkehr und das Publikum ist nie um ärztliche Hilfe verlegen. Dieses Beispiel dürfte vielen Aerzten in kleinen Orten zur Nachahmung zu empfehlen sein.

† **Ein salomonisches Urtheil.** In der Nacht zum 17. Februar wurde einem Futterhändler im Hammerbrook bei Hamburg aus seinem Stalle ein Pferd mit sammt Geißel gestohlen. Nachdem der Bestohlene bis jetzt vergebens nach seinem lebenden Eigentum gefucht hatte, erblühte er daselbe am Sonnabend in dem Stalle eines ebenfalls im Hammerbrook wohnenden Droschkenfuhrmannes. Wie ersichtlich war inzwischen das Thier durch Stützen der Mähne und des Schweifes, sowie in der Weise, daß man einen weißen Fied mit Delphinde überstrichen hatte, unkenntlich gemacht worden. Der Futterhändler erklärte dem Kutscher, daß das Pferd ihm gehöre und wollte dasselbe sodann aus dem Stall entführen. Dem widerlegte sich jedoch der Kutscher und die Folge war, daß sie in einen heftigen Streit geriethen. Der Futterhändler begab sich nun auf das Polizeibureau. Der Polizeikommissar vernahm den Kutscher,

und wenn es auch wohl den Anschein hatte, als ob der Futterhändler in seinem Rechte sei, so war doch Bestimmtes noch immer nicht festgestellt. Der Kommissar begab sich hierauf mit den Parteien nach dem Stall und befahl den „Hamb. Nachr.“ zufolge, das Thier in Freiheit zu setzen. Dies geschah und sofort trat das Pferd langsam die Wanderung nach seinem früheren Stalle an. Zu diesem führten einige Stufen, welche das Pferd hinabstiegt, sich in Folge der geringen Höhe des Einganges sogar bückte und sich an seine frühere Stelle begab, wo es sofort zu fressen anging. Nach diesem Resultat ließ der Kommissar den Kutscher als des Diebstahls verdächtig in Haft nehmen.

† **Das Verbrechen des Massenmörders Thomas** wird durch die Rechnungsablage wieder in Erinnerung gebracht, welche der „Verein für die durch die Explosion in Bremerhafen und den Untergang der „Deutschland“ Geschädigten dieser Tage abgeschlossen hat. Aus derselben ist zu entnehmen, daß die Summe der gesammelten Gelder seit dem Jahre 1875 455 423 M. betragen hat, welche sich auf 636 044 M. durch Zinsen gehoben hat. Hiervon sind an einmaligen Unterstüzungen 74 350 M., an jährlichen Unterstüzungen 318 917 M. und für Kinder-Ausstattungen 44 400 M. gezahlt. Der Vermögensbestand befreit sich heute auf 189 609 M. Da sämtliche bei den gräßlichen Unglücken verwaisten Kinder das vierzehnte Lebensjahr überschritten haben, so ist der Kinder-Ausstattungsfonds durch Belegung der Gelder, je 40 M. für das Kind, bei der Sparsasse erschöpft. Zu unterstützen bleiben noch vier Männer und 30 Frauen.

† **Die Influenza-Epidemie in Pittsburg** (Nordamerika) ist in der Abnahme begriffen und es sterben bei weitem nicht mehr so viele Personen an der Krankheit. Dagegen ist die Influenza jetzt in Oshkosh in Wisconsin aufgetreten, wo sie große Verheerungen unter der dortigen Fabrikbevölkerung anrichtet. Auch in anderen Orten Wisconsins ist die Seuche aufgetreten. Von 600 Arbeitern der Bergwerke in Candelaria, Nevada, sind 400 an der Influenza erkrankt und 100 sind schon gestorben. Die Arbeit mußte eingestellt werden.

Beunruhigende Krankheitserscheinungen!

Die traurige Thatsache, daß mehr wie 1/4 der Menschheit durch eine einzige Krankheit — die Lungenentzündung — dahin gerafft wird, muß Jederman, in welchem der Keim dieses verhängnisvollen Leidens schlummert, speziell aber diejenigen, bei welchen hereditäre Anlage für dasselbe vorhanden ist, zur größten Vorsicht mahnen. Die ersten beunruhigenden Erscheinungen, welche sofortiges Einschreiten nöthig machen, sind: Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Gesichtsfarbe, Skrophulose, Disposition zu katarrh. Affektionen der Respirationsorgane, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Räuspern und Schlucken, häufig auch Schrumpfen der Fingernägel und schlechte Zahnformation. Bei Vernachlässigung dieser charakteristischen Vorläufer tritt die Krankheit bald in ein mehr ausgeprägtes Stadium. Es zeigt sich ein kurzstößiger Husten, verbunden mit weißlich schaumigem, zuweilen mit Blut vermischtem Auswurf. Puls und Athmung sind beschleunigt, die sonst bleichen Wangen sind häufig heftlich geröthet. Brust- und Seitenstiche, Fieberhitze und leichte nächtliche Respirationen stellen sich ein. Jetzt hat der destruktive Prozeß bereits weit um sich gegriffen und Gefahr ist im Verzuge! Der leichte Husten steigert sich zu konvulsiven Hustenanfällen und aus den geringen Respirationen werden erschöpfende Nachschweiße. Starke Blutungen treten ein und Massen von flüssigem, oftmals föttem Auswurfe werden expectorirt. Die Extremitäten schwellen, Appetit und Verdaulichkeit liegen darnieder und anhaltende Diarrhöe bringt den Kranken gänzlich von Kräften. Er geht seiner Auflösung entgegen. Von durchgreifender Wirkung bei allen heilbaren Stadien der Lungenentzündung beweist sich die Sanjana Heilmethode. Wer den Keim des schrecklichen Leidens in sich fühlt, der säume keinen Augenblick, sondern lasse sich dieses erprobte Heilverfahren kommen. **Man bezieht die Sanjana Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana Company Herrn Hermann Dege zu Leipzig.** Zahlreiche amtlich beglaubigte Atteste wurden hier bereits veröffentlicht und sind jedem Exemulare der Heilmethode beigegeben.

Der großartige nie dagewesene Erfolg hat bewiesen, daß unter allen Abführmitteln die allein ächten Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen das beste sind, weil ihre Wirkung absolut schmerzlos, milde und sicher ist, dabei die täglichen Kosten nur 5 Pfennige betragen, was sie zugleich zum billigsten Arzneimittel macht. Man verlange stets Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen, unter besonderer Beachtung des Vornamens, da viele werthlose Nachahmungen existiren.

Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Abisynth, Bitterklee, Gentian.

Die Pastillen der „Kaiser-Friedrich-Quelle“ sind zweifellos die besten und wirkungsvollsten. Zu haben in allen Apotheken etc.

Zur Bequemlichkeit des Publikums

Haben wir in folgenden Orten der Provinz Agenturen errichtet:	
Bromberg	und Umgegend: W. John's Buchhandlung, Bahnhofstr.
Erin	Petrykowsky, Buchhalter (Teutonia).
Fraustadt	O. Henke.
Gnesen	Chraplewski, Bureau-Vorsteher.
Snawrazlaw	Gustav Adolph Schleh.
Varotschin	J. Oschinsky, Hötelfier.
Kosten	A. Jagusch.
Krotoschin	O. Langner.
Pissa	Adolph Gummiör, Markt 30.
Mogilno	W. W. Wolski.
Neustadt a. B.	A. Engelmann, Kolonialw.-Handlung.
Obornik	Grabsch, Hötelfier.
Ostrowo	M. Dütschke, Niederlage v. G. Ad. Schleh.
Pleschen	H. Hochmuth.
Rogasen	Isidor Veilchenfeld.
Santomischel	A. Jaffé, Kaufmann.
Schmiegel	H. Hentschel.
Schrimm	A. Moebius.
Schroda	W. Blazewski, Droguen-Handlung.
Tremessen	Friedmann, Spirit-Fabrik.
Wongrowitz	G. Ziemer's Nachfolger, P. Ziegel.
Wreschen	J. Jadesohn.

Von obigen Vertretern werden angenommen: Abonnements und Inserate für die „Posener Zeitung“, ferner Druckfachen jeder Art.

Verlag der „Posener Zeitung“.

Hofbuchdruckerei W. Decker & Co. (A. Röstel).

Amliche Anzeigen.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Eugen Schulke** — in Firma **S. Schulke** — zu Posen wird nach rechtskräftiger Bestätigung des angenommenen Zwangsvergleiches hierdurch aufgehoben.

Zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters wird Termin auf den

21. April 1891,

Vormittags 11 1/2 Uhr, im hiesigen Amtsgerichts-Gebäude, **Brönkeplatz Nr. 2, Zimmer Nr. 18,** anberaumt.

Posen, 4. April 1891.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Rittersgutsbesizers **Max Kiehn in Wolszanowo** ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Vertheilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlusstermin auf

den 2. Mai 1891,

Vormittags 9 Uhr, vor dem königlichen Amtsgerichte hieselbst, Zimmer Nr. 3, bestimmt.

Wongrowitz, den 4. April 1891.

Hardell,

Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Vincent Reiler** in Firma **P. Reiler** in Gnesen ist heute am 7. April, Vormittags 10 1/2 Uhr der Konkurs eröffnet worden. Zum Verwalter ist der Bürgermeister a. D. **Koffe** in Gnesen bestellt. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 30. April 1891. Erste Gläubigerversammlung

am 6. Mai 1891,

Vormittags 10 Uhr, im Zimmer 19. Anmeldefrist bis zum 22. Mai und Prüfungs-termin am 9. Juni 1891, Vormittags 10 Uhr im Zimmer 19.

Gnesen, den 7. April 1891.

Kgl. Amtsgericht.

In unser Genossenschaftsregister ist bei der unter Nr. 2 eingetragenen Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht **Kasa pożyczkowa w Gnieźnie** Folgendes vermerkt worden:

Durch Beschluss der Generalversammlung vom 9. März 1891 ist an Stelle des ausgeschiedenen Direktors **v. Wierzbicki** der bisherige Kontrolleur Dompontentiar **Stanislaus Gdaczyn** in Gnesen als Direktor auf die Dauer von 3 Jahren und an seiner Statt der Kaufmann **Adam v. Janowski** in Gnesen als Kontrolleur auf die Dauer eines Jahres in den Vorstand gewählt worden.

Gnesen, 3. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist bei Nr. 1, Firma **Vorschußverein zu Kosten**, Folgendes eingetragen worden:

In der Generalversammlung vom 15. März 1891 ist an Stelle des ausgeschiedenen Kaufmanns **Löwenstein** zum Direktor der Kaufmann **Meier Samburger**, und an Stelle des ausgeschiedenen Ausschussmitgliedes **Meier Samburger** der Apotheker **Selle** für die Zeit bis zum 31. Dezember 1892 gewählt worden.

Kosten, 4. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche der Gutsbezirke Band II Seite 725 ff. auf den Namen der unbekannten Erben der **Florentine von Parzewski** geb. **Zone-mann** zu Nowiec eingetragene, aus dem Gute Nowiec, dem Porwerk Malinie und dem

Grundstücke Nowiec Nr. 4 bestehende, zu Nowiec belegene Rittergut Nowiec

am 3. Juni 1891,

Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — im Schöffensaal versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 1281 1/2 Tlhr. Reinertrag und einer Fläche von 583,12,78 Hektar zur Grundsteuer, mit 1554 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 5. Juni 1891,

Vormittags 11 Uhr, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 11, verkündet werden.

Schrimm, den 1. April 1891.

Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Jarzawo Band I Blatt 21 auf den Namen des **Gottlieb Grieger** eingetragene, im Kreise Mejeritz belegene Grundstück

am 9. Juni 1891,

Vormittags 9 1/2 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — an Gerichtsstelle — versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 2 2/100 Tlhr. Reinertrag und einer Fläche von 3,11,20 Hektar zur Grundsteuer, mit 36 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschnitte und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 5, eingesehen werden.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 9. Juni 1891,

Mittags 12 Uhr, an Gerichtsstelle verkündet werden.

Beutchen, d. 26. März 1891.

Königliches Amtsgericht.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **K. Wozniowski**-schen Konkursmasse gehörigen Waarenbestände, enth. Kleiderstoffe, Leinenwaaren, Gardinen, Reisebeden, Teppiche, Läufer, Möbelbezüge u. werden im Gaden Wilhelmstraße 13 (Hotel de France) zu billigen Preisen ausverkauft.

Ludwig Manheimer,

Verwalter.

Freitag, den 10. April, Vorm.

9 Uhr, werde ich in der Pfandkammer Wilhelmstraße 32:

ein gut erhaltenes Billard

und verschiedene Möbel

versteigern.

Sikorski, Gerichtsvollzieher.

Zwangsversteigerung.

Am Montag, den 13. April 1891, Mittags 12 Uhr, werde ich auf dem Marktplatz in **Pudewitz**

1. einen Verdeckwagen,

2. ein Cabriolett,

3. einen Selbstfahrer,

4. einen Schlitten

zwangsweise versteigern.

Schrieber,

Gerichtsvollzieher, Pudewitz.

Verkäufe * Verpachtungen

Die Schmiede- und Eisenarbeiten zur Herstellung von 8 kleineren eisernen Ueberbauten auf der Posen-Kreuzburger Bahn sind zu vergeben. Das Gewicht des erforderlichen Materials berechnet sich auf 73 322 Kilo. Schweiß- und auf 1876 Kilo. Gußeisen. Bedingungen, Zeichnungen, Gewichtsberechnungen und Ausschreibungs-Verzeichnisse sind für 4 Mk. von uns zu beziehen. Termin zur Eröffnung der Angebote am 25. April d. J., Mittags 12 Uhr. Zuschlagsfrist 3 Wochen. 4431

Posen, den 6. April 1891.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt.

(Direktions-Bezirk Breslau.)

Bekanntmachung.

Am Freitag, den 10. April d. J., Vormittags 10 Uhr, soll im Magazin I. eine Menge Roggenkleie, Futtermehl, Teigabfälle, Roggen- und Haferspreu öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung verkauft werden.

Die Kleie kommt auch in kleinen Posten zum Ausgebot.

Königliches Proviant-Amt

Posen.

Ein feines Haus

in schönster Gegend der Oberstadt ist preiswürdig bei hohem Ueber-schuss zu verkaufen. Agenten ver-beten. Chiffre A. B. 1000 Expe-dition d. Pos. Tagebl.

Mein in Jeryce Nr. 102 gelegenes **Haus-Grundstück**, in welchem seit 22 Jahren eine Restauration mit Auskuch sich befindet, beabsichtige ich zu ver-kaufen. Näheres beim Besitzer dabeit.

Ein gut eingeführtes **Kurz- u. Wollwaarengeschäft** in bester Gegend Posens beabsichtige wegen anderweitiges Unternehmen so-fort zu verkaufen; erford. 800 bis 1000 Mark. Unter C. C 100 postl. Posen.

Lebensstellung!!!

Suche per 1. Mai d. J. für ein gut eingeführtes Kolonial-waaren- u. Destillationsgeschäft einen tüchtigen Kaufmann als **Pächter oder Socius**. Gefl. Offert. erbitte unter N. D. 29 postlagernd Gnesen.

Auf Dom. Jordanow, Stat. Galdenhof, Provinz Posen, stehen zum Verkauf: 2 hellbraune, 5-jährige edle Wallache, fertig geritten, 1,73 Meter, für mittleres u. schweres Gewicht; Preis 1500 bzw. 1800 Mk. Der Wallach zu 1800 Mk. ist sehr geeignetes Kommandeur-pferd.

1 hellbraune, 4-jähr. edle Stute, 1,71 Meter, geritten, trägt mittleres Gewicht, Preis 1500 Mk.

Die Pferde haben sehr flotte Gänge.

Brauner Wallach,

Br., 11-jähr., truppenfromm, auch als Damenpferd, zu verkaufen.

Näh. Lieutenant v. Söhl, Schrimm.

4438

Kauf * Tausch * Pacht * Mieths-Gesuche

Gesucht in guter Lage d. Prov. Posen zum Kauf

ein Rittergut

von 1000 Morgen,

zur Pachtung

ein Rittergut

von 1500 Morgen.

Gefl. Offerten unter Anschluß von Agenten unter Chiffre L 1074 an Rudolf Mosse, Dresden.

Sommerroggen

hat abzugeben

4470

Salomon Mottek,

Berlinerstr. 16.

en detail **בשר ברוך** by en gros

Sr. Chrm. Hrn. Dr. Feilchenfeld,

Honig, Butter, Kartoffelmehl,

Pflaumen, Birnen, gesch. Aepfel,

Kirschen, Weine, Liqueure, Spi-ritus, Essig, Chocolate, Cacao,

sowie sämtliche Colonialwaaren empfiehlt zum bevorst. Beschaf-feste billigt

Julius Roeder,

Judenstr. 9.

Blitzableiter.

Unter Aufsicht des Hrn. Dr. Feilchenfeld

führt aus preiswerth

A. Arendt & Co., Ritterstr. 1.

Optisch-mechanisches Institut.

Telephon- u. Telegraphenfabrik.

Seehausens Frostbalsam.

ganz vorzüglich gegen geschwol-lene als auch offene Frostschäden, trocknet schnell ein und macht

nicht fettig, a 25 u. 50 Pfg. bei

J. Schmalz, Drogerie.

Offerten unter Chiffre

welche vermittelt kleiner, im täglichen Verkehrsleben vorkommender Anzeigen, wie Stellengesuche und Angebote, Kauf-, Verkauf-, Pacht- und Verpachtungsgesuche, Theilhabungs- und Theilhaber-gesuche, Kapitalgesuche und Angebote u. gesucht werden, inserirt man am besten und vortheilhaftesten durch Vermittelung der Annoncen-Ex-pedition **Rudolf Mosse**. Die bei derselben einlaufenden Offer-ten werden uneröffnet dem Auftraggeber täglich zugestellt und in allen Fällen strengste Diskretion gewahrt. Ferner ist Vorkehrung gegen unberechtigte Empfangsnahme der Offerten getroffen. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** berechnet lediglich die Original-Beilenpreise der Zeitungen und ertheilt gewissenhaften Rath bei Wahl der für den jeweiligen Zweck geeigneten Blätter. Die Annoncen-Expedition von **Rudolf Mosse** besitzt in allen großen Städten eigene Bureaux, in **Berlin**, Hauptbureau SW., Jerusa-lemerstraße 48/49, in **Posen** vertreten durch **G. Fritsch & Co.,** St. Martin 34, I. 2371

In unserem **Neubau Ritterstr. 16** sind per 1. Oktober

geräumige Wohnungen

mit zeitgemäßem, praktischem Comfort, von 4, 5 und 6 Zimmern, Küche, Badraum und Nebengelass, zu vermieten. Näheres bei

Gebrüder Lesser, Ritterstraße 11, im Hofe.

Bekanntmachung.

Bei dem Magistrat der Kreis-stadt Schmiegell soll sogleich ein Kassensistent angestellt werden.

Das pensionsfähige Anfangs-gehalt desselben beträgt 1500 Mark, bei guter Leistung und Führung steigt dasselbe von 5 zu 5 Jahren nach den jedesmaligen Festsetzungen durch die städtischen Körperschaften bis zum Höchstbetrage von 1800 Mark.

Bewerber müssen der deutschen und polnischen Sprache mächtig und im Rechnen mit benannten Zahlen und Dezimalbrüchen voll-ständig vertraut sein.

Der zur Anstellung Gelangende hat eine Kaution von 5000 Mark zu stellen.

Derleihe soll zugleich zum Kon-trollleur der Sparkasse ernannt werden, auch hat er nach An-leitung des Bürgermeisters schrift-liche Arbeiten des Magistrats und der Polizei-Verwaltung zu ver-richten. Die Entschädigung für diese Funktionen ist im obenge-nannten Gehalte mitenthalten.

Meldefrist bis 20. April d. J. Der Meldung sind Lebenslauf und Zeugnisse beizufügen.

Schmiegel, den 2. April 1891.

Clemens, Bürgermeister.

Ein möbliertes Zimmer

wird von einem Lehrer sofort gesucht. Offerten mit Preisan-gabe nimmt die Exped. d. Bl. unter Z. 100 entgegen. 4455

Eine herrschaftliche Wohnung.

I. Etage, 6 Zimmer, Balkon, Badestube u. a. Zubehör ist vom 1. Oktober 1891 zu vermieten. Paulikirchstr. 3, 1 Treppe, links.

Zu besichtigen von 11—4 Uhr.

Grünstraße 6, parterre rechts, ist zum 1. Mai ein freundliches

möbliertes Zimmer

zu vermieten. Auf Wunsch mit

Beföhrigung.

Breitestr. 10

ist ein Laden, in welchem seit 40 Jahren ein Garderobe-Geschäft mit Erfolg betrieben ist, zum 1. Oktober c. zu vermieten.

Näheres bei **Emil Matthens,**

Capieaplatz 2a. 4488

Zwei Stallungen

für je drei Pferde sofort zu ver-miethen

4505

Hôtel de France.

Stellen-Angebote.

Eine bedeutende **Berliner Fabrik für elektrische Beleuch-tungs-Anlagen** sucht für dorti-gen Bezirk einen tüchtigen

Vertreter.

Gefl. Offerten sub L. K. 834 an

Rudolf Mosse, Berlin S.

Gesucht

für eine Deutsche Unfallversiche-rungs-Actien-Gesellschaft ein

tüchtiger Hauptagent

unter günstigen Bedingungen für die Stadt Posen u. Umgegend.

Offerten sub Chiffre „Unfall-versicherung“ in der Exp. d. Bta.

Ein gewandter

Schreiber

findet dauernde Beschäftigung. Im Gerichtsvollzieherbureau ein-gearbeitete Bewerber werden be-vorzugt.

4498

Sikorski, Gerichtsvollzieher,

Breslauerstr. 17. 4487

Geübte Putzmacherin

find. b. hohem Gehalt angenehme

Stellung. Näh. durch

A. Rettschlag, Schloßstr. 2.

Selbst. Wirthin 50 Tlhr. sof. ge- sucht. **Anders, Berlinerstr. 10.**

Ein Mädchen, 14 bis 16 Jahre, ge- sucht **Ritterstr. 17. Schumann.**

Für mein Tuch- und Manu- facturwaaren-Geschäft suche ich

einen Lehrling

M. P. Sommerfeld,

Schneidemühl.

Ein Lehrling

mit den nöthigen Schulkennt- nissen findet Stellung bei

Oscar Stiller,

Biergroßhandlung.

Eine Amme wird gesucht

St. Martinstr. 2, 1.

Gesucht

zum sofortigen Antritt eine

Köchin und eine gute **Amme.**

Näheres Gr. Gerberstr. 27, II.

Stellen-Gesuche.

Eine junge geprüfte

Kindergärtnerin,

katholisch, tüchtig in Musik, mit

jorgfältiger Erziehung u. höherer

Schulbildung sucht Stellung.

Gefl. Off. unter A. B. C. postl.

Kempen, Posen.

Ein kürzlich ausgelehneter

junger Mann,

der Kolonial- und Destillations-

Brande, sowohl der deutschen

als auch polnischen Sprache voll-

ständig mächtig, sucht, gestützt auf

gute Empfehlung, anderweitiges

Engagement. Gefl. Offert. erbet.

unter H. H. 17 postlag. **Köthen.**

Reisender,

seit drei Jahren für ein größeres

Eisen-Engros-Geschäft thätig,

wünscht sich zu verändern. Gefl.

Off. unt. N. N. 1000 an **Rudolf**

Mosse, Danzig, erbeten.

Junger Kaufmann,

25 Jahr alt, militärfrei, sucht p.

bald oder per 1. Juli cr. in einem

größeren Geschäft dauernde Stel-

lung als **Buchhalter**. Gefl.

Offerten sub J. V. 260 an die

Exped. d. Bta. erbeten.

Ein junger Mann,

mosl., sucht v. 1. Mai in einem

Glas- u. Porzellan- od. Schuhw.-

Geschäft Stell. als **Verfasser**

Off. erb. unt. A. Z. 10 postl. **Samter.**

Ein junger Mann,

mit der Destillations-, Kolonial-

auch Eisen-Kurz-Waaren-Brande

vertraut, beider Landessprachen

mächtig, gegenwärtig in Stellung,

sucht, gestützt auf beste Zeugnisse,

per 1. Mai cr., resp 15. ander-

wärtiges Engagement. Gefl. Off.

unt. K. K. an die Exp. d. Bta. erb.